

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 75 Heller

Redaktion u. Verwaltung: Prager XII., Fochova 62 - Telefon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - verantw. Redakteur i. V.: Jdenko Neuwirth, Prag

18. Jahrgang

Mittwoch, 7. September 1938

Nr. 210

Die letzten Vorschläge

Botschafter Henderson nach Nürnberg / Eisenlohr bei Ribbentrop

Prag. In der Nacht zum Dienstag hat das politische Kabinett jene neuen Vorschläge zur Lösung des Nationalitätenproblems beschlossene, die als „viertes Plan“ bezeichnet werden. Ueber diesen neuen Plan weiß man noch nichts. Wohl tauchten mancherlei Gerüchte über Art und Umfang der Zugeständnisse der Regierung auf, aber das waren eben nur Gerüchte. Englische Blätter glaubten schon melden zu können, daß die Zugeständnisse des „vierten Planes“ sehr weitgehend seien, aber nicht das Recht auf das Bekenntnis zur nationalsozialistischen Weltanschauung beinhalten, daß darav bestanden

wird, daß die Bestimmung der Außenpolitik der Zentralregierung vorbehalten bleibt, und daß ebenso der Zentralregierung die Verfügung über die bewaffnete Macht vorbehalten bleiben muß. — In einer Sitzung des Vollzugsausschusses der tschechoslowakischen Sozialdemokraten berichtete Minister Bedkne über die Regierungspläne zur Lösung des nationalen Problems, wobei er erklärte, es sei tatsächlich bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen worden, auch sprach er von definitiven Vorschlägen.

Man darf also annehmen, daß es sich beim „vierten Plan“ tatsächlich um endgültige Vorschläge handelt, über welche die Regierung nicht mehr hinausgehen zu können glaubt. Es ist gewiß, daß dieser neue Plan den Vertretern Frankreichs und Englands vorgelegt und von ihnen an ihre Regierungen weitergeleitet wurde

und daß ihn die tschechoslowakische Regierung nun im Einvernehmen mit Frankreich und England, was der Empfehlung durch beide gleichkommt, der SdP vorlegen wird. Die Agence Havas bezeichnet die Zugeständnisse, die im „vierten Plan“ gemacht werden, geradezu als enorm.

Mit der Vorlage des neuen und endgültigen Planes treten die Verhandlungen in ein neues Stadium. Welche Stellung die SdP zu den neuen Vorschlägen einnehmen wird, dürfte man kaum sofort erfahren. Nicht etwa deshalb nicht, weil Henlein nicht im Lande ist, sondern weil ja ihre Zustimmung oder Ablehnung ganz davon abhängt, wie Deutschland den „vierten Plan“ aufsaßt. Die Ungewißheit, die nun schon so lange währt, wird also wahrscheinlich noch einige Zeit andauern.

Der Verhandlungen der Vertreter der Regierung mit den Vertretern der Sudetendeutschen Partei begleiteten und legte eingehend dar, wie es zur Ausarbeitung des letzten definitiven Vorschlages der Regierung kam. Er erläuterte die einzelnen Bestimmungen, die tatsächlich die äußerste Grenze darstellen, bis zu der die verantwortlichen Repräsentanten gehen können, wenn sie ihrer Verpflichtung entsprechend die Interessen der Republik, ihre Sicherheit und die souveräne Macht der Regierung über das ganze Staatsgebiet wahren müssen. Er betonte besonders, daß alle verantwortlichen Faktoren des Staates bei diesem Vorhaben und bei der Entscheidung völlig einig waren.

Hg. Dr. Meißner berichtete sehr eingehend über die Aufgabe der Mission Lord Runciman, über ihre Arbeitsmethoden und über das Fortschreiten der Verhandlungen mit ihr. Der Mission Lord Runciman war es klar, daß die Karlsbader Forderungen der SdP für den tschechoslowakischen Staat unannehmbar sind.

Hg. S a m p l legte einige politische Hauptgrundsätze dar, welche jeden verantwortlichen Faktor bei der Entscheidung über diese hochbedeutungsvollen Angelegenheiten leiten müssen. Die inneren Gegensätze sind verstimmt. Das Volk steht in einer Front. Wir sind bis unmittelbar an die Grenze dessen angelangt, bis zu der man vernünftigerweise gehen kann.

Der Zentralvollzugsausschuß nahm zur Kenntnis, die die Regierung mit ihrem letzten Vorschlage den definitiven Wortlaut einer Neuregelung der Nationalitätenprobleme in der Republik vorgelegt hat. Das Vorhaben der Vertreter der Partei in der Regierung wurde genehmigt.

Runciman und SdP beim Präsidenten Dr. Beneš

Prag. Dienstag um 15 Uhr 15 Min. wurde Lord Runciman vom Präsidenten der Republik Dr. Edward Beneš empfangen.

Der Präsident empfing ferner die Vertreter der Sudetendeutschen Partei, Hg. Kundt und Dr. Sebekowka, wobei er ihnen mitteilte, daß ihnen der offizielle Vorschlag für ein Übereinkommen namens der Regierung vom Regierungsvorsitzenden überreicht werden wird.

Die SdP-Vertreter wurden am Nachmittag von Lord Runciman empfangen.

Henderson zu Hitler

Der britische Botschafter in Berlin, Henderson, ist in der Nacht auf Dienstag nach Nürnberg abgereist, um als Gast an dem nationalsozialistischen Reichsparteitag teilzunehmen. Henderson wird sich in Nürnberg nur zwei oder drei Tage aufhalten.

Eisenlohr bei Ribbentrop

Nürnberg. (Hb) Der deutsche Gesandte in Prag ist in Nürnberg eingetroffen und hatte eine lange Unterredung mit Reichsaußenminister von Ribbentrop, der in ständiger Verbindung mit dem Reichskanzler Hitler steht.

Tschechische Sozialdemokratie stimmt den Vorschlägen zu

Prag. Dienstag tagte der Zentralvollzugsausschuß der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei.

Minister Bedkne schilderte den Verlauf der Ereignisse, welche die verschiedenen Phasen

Zustimmung in den Weststaaten

London. Die Nachricht von dem letzten Beschluß der Prager Regierung wurde in London mit Zustimmung aufgenommen. Die Blätter widmen den Erwägungen über die Möglichkeiten und den Inhalt des „vierten Planes“ breiten Raum; daneben besaßen sie sich weiter mit der Frage, ob Hitler eine friedliche Lösung der Probleme wolle.

Von verschiedenen Seiten wird mitgeteilt, daß sich in der Umgebung Hitlers ständig Männer befinden, welche die britischen Warnungen für einen Bluff halten. In diesen Männern soll selbst der Reichsaußenminister von Ribbentrop gehören. Die wichtige Unterredung, die Botschafter Henderson am Donnerstag vor der Abreise Ribbentrops mit diesem hatte, zeigte sich erst jetzt in ihrer ganzen Eindringlichkeit. Man muß bedenken, daß ihm, als Henderson seine Warnung vom 21. Mai aussprach, Außenminister Ribbentrop anfangs nicht glauben wollte. Er schickte aber darüber in einem Maße erregt habe, daß man noch heute in englischen politischen und gesellschaftlichen Kreisen davon spricht. In der Ministerberatung, der Botschafter Henderson beiwohnte, wurde ihm zu verstehen gegeben, daß die britische Regierung darauf vorbereitet sei, nach Bedarf die Warnungen zu verstärken, die Sir John Simon ausgesprochen hat. Das erste, was Ribbentrop dem Botschafter Henderson antwortete, war, daß es sich um einen Bluff handle. Henderson versicherte Ribbentrop, daß er sich darin sehr irre. Nach dieser Unterredung entstanden in London ernstliche Zweifel darüber, ob Hitler über die britische Auffassung von der Lage richtig informiert sei.

Größte Opfer für den Frieden

Der Pariser „Tempo“ schreibt über eine „Wendung in der tschechoslowakischen Krise“ und erklärt u. a.: Die Verhandlungen in Prag schreiten auf einer neuen Grundlage fort. Es verlaute, daß die Prager Regierung bis an die äußerste Grenze der mit der Existenz eines unabhängigen Staates vereinbarten Zugeständnisse gegangen ist, und daß der Kern der Karlsbader Forderungen der SdP praktisch erfüllt worden ist. Nach der Zusammenkunft in Verdiesgaden war es klar, daß Reichskanzler Hitler die volle Verantwortung für die Unnachgiebigkeit der Sudetendeutschen Partei auf sich genommen hat. Für den gegenwärtigen Augenblick ist es wichtig, daß der neue Plan der tschechoslowakischen Regierung günstige Aussichten für eine definitive Regelung des Problems schafft. Die ganze Welt muß anerkennen, daß die Tschechoslowakei dem europäischen Frieden das größte Opfer gebracht hat und daß es nicht mehr von ihr abhängt, ob dieser Frieden erhalten werden wird. Die Entsendung Lord Runcimans hatte demnach alle Wirkungen, die von ihr vernünftigerweise erwartet werden konnten, und man kann mit Sicherheit sagen, daß die Londoner Regierung, falls es unbedingt sein sollte, ihren gesamten Einfluß geltend machen wird, damit die Mission des britischen Staatsmannes trotz des geäußerten Friedenswillens von Seiten der Prager Regierung am Ende nicht doch scheitert.

Aus dem Inhalt:

Britische Gewerkschafter für die Tschechoslowakei

80.000 Italiener und Deutsche in Francos Armee

Faschisten-Putsch in Chile unterdrückt

Die Schicksalsstunde der Sudetendeutschen

Der bekannte religiöse Basist H. B. K o e r s t e r, mit dessen außenpolitischen und historischen Auffassungen wir nicht immer übereinstimmen konnten, veröffentlicht in der Schweizer juno-katholischen Zeitschrift „Entscheidung“ in Form eines Briefes an einen Sudetendeutschen einen eindringlichen Appell an die Deutschen in der Tschechoslowakei. Koester führt aus:

Einem sudetendeutschen Führer schrieb ich folgendes:

„Sie stehen heute vor einer Entscheidung von weltgeschichtlicher Tragweite. Es handelt sich heute darum, Deutschland und das wahre Deutschland in der Welt vor einer tödlichen Katastrophe zu retten und Sie wissen, daß es Ihnen allen das Leben kosten und die deutsche Sache in Ruin und Vernichtung stürzen würde, wenn Sie jetzt den falschen Weg wählen. Sie werden also wohl bereit sein, in einer solchen Schicksalsstunde einen Deutschen vorurteilslos anzuhören, der in dieser Sache ganz anders denkt als Sie alle und der trotzdem der festen Überzeugung lebt, daß er und nicht Hitler, der nicht der Führer, sondern der B e r e i t e r aller Deutschen ist, die wahre deutsche Tradition vertritt, die auf mehr als tausend Jahren deutscher Geschichte beruht und durch alle großen Führer unseres Volkes immer wieder bekräftigt worden ist.

Ich möchte Ihnen in diesem Sinne zunächst das gleiche zu bedenken geben, was ich zweien Ihrer Abgeordneten sagte, die mich im November 1918 in Bern aufsuchten, um meine Fürsprache in Paris für die Eingliederung Ihres Landes in das deutsche Reich zu erbitten.

Ich sagte diesen Herren damals ungefähr das folgende: „Sie haben doch mehr als 800 Jahre in enger Gemeinschaft mit der slawischen Welt gelebt. Sie haben ihr unablässig deutsches Blut gegeben und haben slawisches Blut in Ihre Adern aufgenommen. Ihre ganze Geschichte ist eine deutsch-slawische Geschichte, alle Ihre Gaben haben sich im Verkehr mit der Ostwelt entwickelt; Sie sind dort als ein Bindeglied völlig unentbehrlich. Die deutsche Univeralität mitten im slawischen Volk ist ein Symbol dafür und voll von großer Zukunft. Warum wollen Sie im germanischen Meer ertrinken? Sie werden Ihren Platz in der slawischen Welt verlieren, ohne dafür in der germanischen Welt einen Ihrer Eigenart und Geschichte entsprechenden Platz einzutauschen, im Gegenteil. Sie werden in der Weltungsmachung Ihrer Eigenart zehnmal mehr gehindert werden, als es im Rahmen der bisherigen Verhältnisse geschehen ist. Sie werden ohne Dank heiligt gefeiert und nicht als eine ohnmächtige Kolonie des deutschen Großbetriebes werden...“

Wie gesagt, ich brauche Ihnen das heute nur zu wiederholen und dabei nur noch auf den eigenartigen Dank und die Zurücksetzung hinweisen, die heute Ihren österreichischen Gefinnungsgenossen zuteil wurden. Heute aber steht noch weit Größeres auf dem Spiele als damals. Wenn Sie das zurückweisen, was Ihnen der tschechische Staat angeht, der deutschen Drohung heute als Maximum allein zugestehen kann und wenn Sie sich dafür entscheiden, Ihre Autonomie-Forderung zuzufügen an das Dritte Reich abzutreten und sie für die uferlose Weltpolitik des Pangermanismus mißbrauchen zu lassen, dann wird Ihr Land nichts als das Schlachtfeld eines neuen Weltkrieges werden — das ist tödlicher. Und ebenso tödlicher ist, daß das Opfer, das Ihr Land damit der Expansion des Dritten Reiches bringt, weder den Sudetendeutschen, noch dem deutschen Gesamtvolke nützen wird, im Gegenteil, das Dritte Reich wird geschlagen und zerschlagen werden und Ihr eigenes Land, wenn es sich mit dem Wahn des Dritten Reiches verknüpft, wird auch in dessen ganzen Ruin verstrickt und in alle Weltstöße und Verwüstung hineingezogen werden, die dann auf alles fallen wird, was den deutschen Namen trägt. Können Sie im Ernst daran zweifeln? Sie haben doch heute sicher eine Ahnung von den unerlöschlichen Nachmitteln des britischen Weltreiches. Auch Hitler hat eine Ahnung davon und fürchtet einen neuen Krieg mit zwei Fronten und mit der Uebersee; aber er hat längst die Herrschaft über die Gewalten verloren, die er entfesselt hat; er kann der Entwicklung nicht mehr Halt gebieten. Sie allein können es, indem Sie ihm in letzter Stunde die Gefolgschaft verweigern und die Vor-

Die Schlacht am Ebro geht weiter

80.000 Italiener und Deutsche in Francos Armee

Barcelona. (Havas.) Der amtliche Bericht der republikanischen Nationalverteidigungsministeriums besagt, daß die ungewöhnlich heftige Schlacht am Ebro noch andauert. Den Franco-Truppen sei es hier gelungen, unter großen Verlusten einige Vorteile zu erringen. An der Citre madura-Front wechelten die republikanischen Truppen alle Angriffe der Franco-Truppen ab. In einer Fußschiacht wurden sieben Franco-Flugzeuge und sechs Regierungsflugzeuge abgeschossen.

Mittwoch vor Mittag bombardierten fünf aus Mallorca gelommene Flugzeuge den Hafen von Alicante. Eine Brandbombe traf den britischen Handelsdampfer „Marvia“, der in Brand geriet und dadurch schwer beschädigt wurde. Ein arabischer Seiger des Schiffes wurde getötet. Die „Marvia“ führt eine Ladung Getreide.

Der Austausch der Gefangenen

Toulouse. Die Kommission Cheetwoods für den Austausch der Gefangenen in Spanien ist nach Spanien abgereist, um direkte Verhandlungen mit

den beiden Regierungen aufzunehmen. Die Regierung in Barcelona hat den Plan der Kommission zugestimmt. Es wird angenommen, daß die Kommission nächsten Dienstag nach Toulouse zurückkehren wird.

Mussolinis Kriegskosten — 17 Milliarden

London. Wie der „Daily Herald“ berichtet, hat die italienische Regierung seit Beginn des spanischen Krieges bis Ende Juni für die Intervention in Spanien 17.000.000.000 Lire aufgewandt. Diese Ziffern stammen aus verlässlicher Quelle und stimmen mit den Schätzungen aus anderen Quellen überein. Im Jahre 1936 wurden 4.500.000.000, im Vorjahre 9.000.000.000 und in der ersten Hälfte dieses Jahres 3.500.000.000 Lire für die spanische Intervention ausgegeben. Im Juli und August sind nach den gleichen Informationen 30.000 Legionäre nach Spanien geschickt worden. Die Gesamtzahl der italienischen „Freiwilligen“ in Spanien beträgt nach neuesten Schätzungen 70.000, die der deutschen 8000,

Schläge der Tschechen annehmen. Sie haben die Rache Hitlers nicht zu fürchten — er weiß, daß ein Gewaltakt seinerseits gegen den Willen des jüdisch-deutschen Volkes auch den deutschfreundlichen Engländern auf die Seite des tschechoslowakisch-jüdisch-deutschen Staates brächte. Wenn Sie heute im Einverständnis mit Ihren Freunden zu Ihrem Ministerpräsidenten Godša gehen und ihn fragen: „Welche Konzeptionen sind Sie bereit, uns noch zu machen, wenn wir öffentlich erklären, daß wir uns nunmehr entschlossen haben, auch gegen den Willen Berlins im Rahmen der gemachten Konzeptionen lokale Bürger dieses Staates zu werden und uns seit mit seinen Geschicken, statt mit denen des Dritten Reiches verknüpfen“ — so werden Sie sicher zu einem Arrangement kommen, denn auch Godša wird solchen Entschlüssen gegenüber viele Bedenken fallen lassen können, die er einem mit Hitler verknüpfen und seinen Absichten verflochtenen Sudeten-Deutschtum gegenüber nicht optieren konnte.

Ein solcher Entschluß, der auch die wohlverdiente Antwort auf die Behandlung Ihrer österreichischen Gefinnungsgegnossen durch die preußischen Landräte wäre, würde Ihr Land vor der totalen Verwüstung und das deutsche Volk selber vor einem tödlichen Zusammenstoß mit der übrigen Welt retten und es in seinem eigenen Interesse zu einer völligen Neuorientierung seiner ganzen europäischen Politik nötigen.

Nach dem Ihnen nicht auszumalen, welche segensreichen Folgen es auch für Ihr eigenes Volk

haben würde, wenn auf diese Weise der Alpdruck eines neuen totalen Krieges von der europäischen Wirtschaft genommen würde und wenn Ihre industrielle Bevölkerung die ihr naturgegebene Rolle innerhalb einer neuen friedlichen Entwicklung des Donauraumes spielen könnte.

Es kann freilich sein, daß das Dritte Reich dann an anderer Stelle den Durchbruch versucht, der in Zentraluropa nicht mehr gelingt — aber dann wird wenigstens Ihr Land nicht in die Gerichte hineingezogen werden, die aus solchem letzten Wahnsinn das folgen müßten.

Vielleicht ist es schon zu spät und auch Sie können nicht mehr zurück. Dann wird dieser Brief umsonst geschrieben sein, vielleicht aber trifft er bei Ihnen und Ihren Freunden auf Zweifel, die Ihnen selber schon an der Richtigkeit Ihres Anschlusses an ein katastrophales Unternehmen gekommen sind.

Ich bin sehr genau über die Rolle unterrichtet, die die Nachhaber des Dritten Reiches Ihnen zuweisen haben: Sie sollen bereit mit SA-Terroristen den Bürgerkrieg entfesseln, damit dann Deutschland eingreifen könne. Ich kann Sie nicht dringend genug davor warnen, sich in dieses verwerfliche Unternehmen hineinzulassen zu lassen, denn alles würde ganz anders ausgehen, als die Verbündeten meinen; die Welt läßt sich nicht mehr von Ihnen täuschen — Sie werden es sehen und werden eines Tages meines heutigen Rates gedenken.“

Der Nürnberger Parteitag

Mit dem üblichen Gepränge wurde am Dienstag in Nürnberg der nationalsozialistische Parteitag eröffnet. Um ihm, diesem ersten Parteitag nach der Annexion Österreichs, besondere Bedeutung zu geben, übernahm Dienstag vormittags der Reichsstatthalter der Ostmark Dr. Seyd-Quart in der Meisterfingerkirche die aus Wien gebrachten Reichsflaggen. Dies geschah auf Anordnung Hitlers. Es handelt sich um die Kaiserkrone und um den Kronschädel des einstigen Habsburger Reiches deutscher Nation.

Der Parteitag wurde mit einer Ansprache des Reichsministers Rudolf Heß eröffnet, der erklärte, daß dieser Parteitag nach dem Willen Hitlers den Namen „Großdeutscher Parteitag“ tragen werde. — Nach einer kurzen Begrüßungsansprache Streichers verlas Gauleiter Wagner die Proklamation des Reichslänglers.

Als Gäste sind zu dem Parteitag viele Diplomaten, viele ausländische Journalisten und sonstige Gäste gekommen. Dienstag nachmittags ist auch Henlein nach München abgereist.

Die Proklamation Hitlers, die in ruhigem Ton gehalten war, sagte noch nichts, was von außenpolitischer Bedeutung wäre. Allerdings wurde mit ihr erst der Parteitag eröffnet und Hitler soll, wie berichtet wird, in dessen Verlauf einige Male sprechen. — Die Proklamation rühmt deren Führerschaft und behauptet nach fünfzig Jahren könne die stolze Feststellung „getroffen“ werden, daß die NSDAP alle Hoffnungen erfüllt habe. Hitler sagte, man habe in einer englischen Zeitung gemeint, er habe den Wunsch, einen Pakt mit einigen Staaten abzuschließen. Er komme nicht mit einem Pakt, sondern mit sieben deutschen Gauen seiner Heimat. Dann pries er die Ergebnisse der nationalsozialistischen Wirtschaft. Mit der neuen

Ernte werde man jeder Nahrungsfürsorge entbehren sein, trotzdem müsse man sparsam sein, es sei der Wille, eine große Reserve von Vorkorn anzuheben. (Die Besserung der Ernährungverhältnisse, die das deutsche Volk nach der guten Ernte erhoffte, wird also nicht eintreten.)

Das Rücken der deutschen Autarkiewirtschaft war begleitet von Worten der Geringschätzung der Volkswirtschaft der Demokratie. Die deutsche Volkswirtschaft, behauptete Hitler, sei so aufgebaut, daß sie auch gänzlich unabhängig von anderen Ländern auf eigenen Füßen stehen könne. Politisch und wirtschaftlich sei die Zeit der Isolierung Deutschlands beendet, das Reich habe große und starke Weltmächte als Freunde gewonnen. (Mit diesen Freunden, die aber keine neuen sind, können, da andere mit

Putsch der chilenischen „Nazistas“ unterdrückt

Santiago de Chile. Ein Putschversuch, den Montag die sogenannten „Nazistas“ unternommen hatten, wurde von der Regierung unterdrückt. General Ibañez, der als der Urheber gilt, wurde verhaftet. Carlos Ibañez, ehemals Präsident der Republik Chile, ist Kandidat für die nächsten Präsidentschaftswahlen. Er ist erst vor einiger Zeit wieder aus dem Exil in Argentinien nach Chile zurückgekehrt.

Während einige Nachrichten besagen, daß es sich keineswegs um eine Revolution, sondern lediglich um einen Angriff der Oppositionellen auf den Innenminister Salasert gehandelt hat, deuten andere Meldungen auf ernstere Ereignisse hin. Die

besten Willen nicht zu entdecken sind, nur Italien und Japan gemeint sein. Immer sieben ihnen gegenüber: Frankreich, England, Amerika, Rußland.)

Hitler kam zum Schluß auf sein Lieblings-thema, die bolschewistische Weltgefahr, zu sprechen, und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß nun auch der italienische Faschismus sich dem Antisemitismus zugewandt hat.

Deutsche Flottenmanöver abgesagt?

In der Nordsee sollten in der nächsten Zeit gleichzeitig englische und deutsche Flottenmanöver stattfinden. Die englischen Flottenmanöver wurden überall so aufgefaßt, daß England der Welt seine Kriegs- und Abwehrbereitschaft vor demonstrieren wolle. Um so mehr ist es aufgefallen, daß zu gleicher Zeit Deutschland gleichfalls in der Nordsee Manöver veranstalten wollte. Nun verlautet, daß die deutschen Flottenmanöver abgesagt seien. In einer Abfrage wäre wohl ein Entgegenkommen gegenüber England zu erblicken.

Die antideutschen Kundgebungen in Polen

Warschau. Allgemeine Beachtung findet hier der Umstand, daß die letzten immer häufiger vorkommenden antideutschen Kundgebungen in Polen von regierungsfreundlichen Organisationen veranstaltet werden. Die letzten deutschfeindlichen Kundgebungen in Warschau wurden von dem polnischen Westverband, einer den Besiegungen der Regierung unterliegenden Organisation, veranstaltet. In zahlreichen Ortschaften Polnisch-Oberschlesiens fanden in den vergangenen Tagen öffentliche Versammlungen statt, welche vom Lager der nationalen Vereinigung, also der führenden Regierungspartei in Polen, veranstaltet wurden. In diesen Versammlungen wurden scharfe Proteste gegen den antipolnischen Terror der Nationalsozialisten in Danzig erhoben und eine Entschädigung angenommen, in welcher die Regierung aufgefordert wird, mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln die Sicherheit der Polen in Danzig zu gewährleisten und sich der weiteren Vergeßlichkeit der Rechte der Polen auf dem Gebiete der Freistadt Danzig zu widersetzen.

Italien entläßt jüdische Staatsangestellte Rom. (Habas). Alle jüdischen Angestellten des Innenministeriums, insgesamt 19, wurden ihrer Funktionen entbunden.

Deutsche Reservisteneinberufungen

Paris. Der Berliner Korrespondent der Agence Havas meldet: Es bestätigt sich, daß die deutschen Reservisten unter 45 Jahren, die bisher nicht an Übungen beteiligt waren, für drei Monate, statt für acht Wochen, wie ursprünglich festgesetzt wurde, werden einberufen werden. Die Verbundungsabteilungen, die in Deutschland besondere Einheiten bilden, werden 16 Wochen dienen. Diese Verlängerung der Übungen wird damit begründet, daß die ursprünglich für acht Wochen festgesetzte Zeit für die Ausbildung der Mannschaften zu kurz ist. Die Rüstungsindustrie ist andauernd voll beschäftigt. Der größte Teil der Fabriken arbeitet ununterbrochen in drei Schichten.

Die Sozialistischen Frauen gegen die Barbarei

(N. A.) Das Internationale Frauentomitee der SA hat bei seiner Tagung in Brüssel am 27. und 28. August einstimmig folgende Resolutionen angenommen:

Die Opfer des Krieges und des Faschismus

Die Sitzung des Internationalen Frauentomitees der SA erklärt aufs Neue ihren Absichten vor den faschistischen Diktaturen, die lauschenden Männern und Frauen aus politischen und Rassegründen Freiheit und Recht verweigern und die, indem sie die Völker Spaniens und Chinas mit Krieg überziehen und indem sie die Tschechoslowakei bedrohen, eine Gefahr für alle Völker der Welt bilden.

Die Frauen der SA verkünden aufs Neue ihre Solidarität mit den Frauen in Spanien und China, deren Heimstätten und deren Kinder von der faschistischen Barbarei zerstört und ermordet werden; mit den Frauen der Tschechoslowakei, deren Wohnstätten und deren Sicherheit vom rücksichtslosen Angriff der Nazi bedroht sind; und mit den Frauen, die unter faschistischen Diktaturen für ihre sozialistische Gesinnung in Kerker und Konzentrationslagern büßen oder aus ihrer Heimat vertrieben werden.

Wir geloben, durch unermüdbare Arbeit für den Sozialismus in unseren Ländern dazu beizutragen, daß Frieden und demokratische Freiheit in der Welt wiederhergestellt werden.

Die Flüchtlingsfrage

Angeichts des furchtbaren Schicksals der Flüchtlinge, welches das Bewußtsein der zivilisierten Welt empört, beurteilen die Frauen der SA aufs Schärfste die engstirnige, kleinliche und bürokratische Haltung, welche die meisten Regierungen bisher gegenüber diesem dringenden und erschütternden Problem an den Tag gelegt haben.

Wir haben die Errichtung einer zwischenstaatlichen Organisation in London als Ergebnis der Flüchtlingskonferenz von Evian zur Kenntnis genommen und wir fordern, daß die Regierungen statt ihre Verantwortung auf diese Organisation abzuschieben, ihre finanzielle und praktische Unterstützung gewähren, um raschestens eine Verbesserung der Lage von Zehntausenden von Menschen herbeizuführen, denen heute durch hartnäckige Polizeimaßnahmen praktisch das Recht zum Leben in jedem Lande verweigert wird.

Wir unterstützen die konkreten Vorschläge der SA, welche in der Resolution der in Paris am 4. Juli 1938 abgehaltenen Konferenz dargelegt sind und betonen besonders die Notwendigkeit, die politischen Flüchtlinge in erster Reihe zu berücksichtigen.

Die neue Sintflut

Roman von Noëlle Roger

Aus dem Französischen übersetzt von Irma Rippe

„Und was wird aus den Menschen?“ fragte Yvonne aufs neue.

„Alles ertrinkt!“ rief Hubert. „Was liegt daran! Andere werden aufstehen... Ein neuer Adam... Ein neuer Urmensch, nicht wahr, Vater?“

Sein Schwiegervater fand kein Echo. Alle sahen schweigend nach Frau Andelot, die mit zu Boden gerichteten Augen vor sich hinflüsterte:

„Warum sollten die früheren, immer wiederkehrenden Katastrophen nicht wieder eintreten?“

„Dein Werk wird der Welt Unheil bringen, Vater,“ bemerkte Hubert, indem er wieder zu scherzen sich bemühte.

„Große Gelehrte haben es vorausgesagt...“ fuhr Frau Andelot fort und ein Schauer ging durch den weiten Raum. Aller Augen waren auf sie gerichtet und sie erkannte ihr Antlitz nicht wieder. Eine ungekannte Größe lag auf ihren Lippen. Und es wurde ihnen bewußt, daß sie Frau Andelot, trotzdem sie sie täglich sahen, kaum kannten.

Sie, die man gewohnt war, viermal täglich durch die Gänge huschen zu sehen, zart, still, anspruchslos, offenbarte sich ihnen plötzlich mit licht erfüllten Augen und einem Gesicht voll Leidenschaft unter ihrer schweren Haarkrone. Tief in ihrem Innern schien sie einer immer vernehmlicheren, ferneren Stimme zu lauschen.

Da sagte François von Miramar sanft: „Ach verzehe Louis Andelot nicht, und auch nicht seine hervorragende Studie über die Welt-

katastrophen im Tertiär, aus der wir schon oft geschöpft haben, nicht wahr? Ich bin glücklich, daß ich jetzt Gelegenheit habe, einem so großen Gelehrten, dessen hoher Wert nicht genug gewürdigt wurde, meine Verehrung auszudrücken...“

Er schwieg; er wagte nicht, weiter zu sprechen; niemals sprach sie von dem Toten, dem sie sicherlich mit zärtlichem Gram nachtrauerte. Heute wachte schon niemand mehr, warum Louis Andelot von einigen Kollegen, die ihn um seiner Genialität willen beneidet hatten, als Verräter behandelt worden war. Sein kühnes Werk hatte in der Vergangenheit, daß ihm endlich Gerechtigkeit werde.

Frau Andelot hatte Herrn von Miramar Worte nicht erfaßt. Sie schien nichts mehr von ihrer Umgebung zu sehen. Uebermächtig stieg in ihr eine Erinnerung auf, zwang sie zu sprechen, flüsterte sie tastend in Worte, um Unausdrückbares auszudrücken.

„Ich sehe ihn wieder... an jenem Morgen... dem letzten... Niemals war er klarer bei Verstand gewesen. Ich hatte auf seinen Auftrag den Ausspruch des Aristoteles abgeschrieben: „Dieselben Stätten sind nicht immer Erde und nicht immer Wasser. Das Wasser kommt dorthin, wo einst Festland war, und das Festland wird wieder sein, wo wir heute das Wasser sehen.“ Er hatte die Sühliche Theorie erklärt, welche die Sintflut auf ein Beben zurückführt, das eine ungeheure Springschlut erzeugte. Ich sehe ihn noch am Fenster stehen, den Blick ins Weiße gerichtet und plötzlich sagte er: „Die großen Wasser werden vielleicht wiederkehren und die Erde überfluten... in nicht zu langer Zeit. Ich werde es nicht mehr erleben... Aber du... vielleicht...“

Die eintönige, gleichförmige unpersönliche Stimme verstummte. Das Schweigen hielt an. Die Augen konnten sich von Frau Andelot, die Unsichtbares schaute, nicht lösen.

„Gut er keine Vermutungen mit Ihnen besprochen?“ fragte endlich Charles-Henri. Frau Andelot antwortete mühsam:

„In der folgenden Nacht starb er, wie vom Blitze gefällt, an einer Gehirnblutung.“

„Oh, wie schade,“ entfuhr es Max.

Es ist besser nicht zu wissen, murmelte Frau von Miramar. Das wäre ja unerträglich.

Und stumm es Entsetzen verzerrte ihr schönes bleiches Gesicht.

Alles schwieg. Diese von Louis Andelot aufgestellte Hypothese, dieses geistige, so bald durch den Tod besiegelte Vermächtnis erhielt gleichsam den Wert einer Prophezeiung. Eine Minute lang bedrückte düstere Bangigkeit den großen, halberleuchteten Salon. Furchtbare Bilder stiegen vor ihnen auf, während Erinnerungen aus der Heiligen Schrift ihre verwirrten Gemüter bedrängten: Ungeheure Wassermassen drängen schwellend vor... in entseelten Gewässern versinken Berge und Lebewesen, alles was sich auf Erden bewegt, Mensch und Tier, alles, vom Reptil bis zu den Vögeln des Himmels stirbt und verdorrt. Wie von einer unerklärlichen Drohung fühlten alle sich betroffen.

Doktor Charles-Henri sahte sich als erster wieder und zu seinem jungen Kollegen geendet, meinte er halbblut:

„Hier haben Sie eines der unerklärlichsten, psychischen Phänomene: die Ueberzeugungsgabe gewisser, hypersensibler Wesen. Sehen Sie diese Gedankenübertragung des Louis Andelot durch seine Frau; und sehen Sie diese Frau selbst, die doch intelligent ist, die an wissenschaftliche Methoden gewöhnt ist, läßt sich von der Verwirrung dieses sonst so scharfsinnigen Geistes ansteden!“ Jean Laborel antwortete nicht.

Da schaltete Charles-Henri das Licht ein. Blendende Helle ergoß sich aus dem großen Kristallkristall. Der Salon tauchte wieder auf in seiner heiteren Feierlichkeit und jeder gewahrte überrascht die bestürzten Gesichter der anderen.

Hubert begann zu lachen. Frau von Miramar zuckte leicht zusammen und sagte sich, Weinade hätte sie Frau Andelot in aller Freundschaft einen

Vertweis erteilt. Eva fühlte Yvonne eisige Hand in der ihren. Mit Augen, die noch voller Grauen waren, blickte sie zu ihrem Bräutigam auf.

„Wenn man doch in die Zukunft schauen könnte,“ sagte sie leise.

„Es ist nicht schwer sich die unsere vorzustellen,“ erwiderte er lächelnd. Er sah sich an ihrer Seite in einer komfortablen Wohnung, von Freunden umgeben. Er dachte an sein wachsendes Vermögen, an die Fabrik, deren Direktor er werden sollte. Mit halbgeschlossenen Augen gab er sich diesem durchaus vernünftigen Zukunftstraum hin.

Sie aber hörte seine beruhigenden Worte nicht. Ein Schatten bedrohte ihr Glück, das sie eben noch so sicher und endgültig geglaubt hatte. Sie blickte in feindliche Ungezähigkeit. Sie glaubte einen kalten Hauch zu verspüren, und um ihre ungewisse Zukunft sah sie plötzlich den Tod lauern.

Du, Eva! flüsterte Hubert ihr ins Ohr, indem er sie ansah, siehst du ihn denn nicht, er ist hier!

Erstauernd öffnete sie die Augen.

„Wer?“ fragte sie.

Da bemerkte sie die hohe Gestalt des soeben Eingetretenen. Weder Hubert, noch sie hatten ihn ins Zimmer kommen gesehen. Als wäre er schon die ganze Zeit dagewesen, stand er dort in der Fensternische, groß und hellblond, Herrn von Miramar und Jean Laborel gegenüber.

„Wie sagtest du, heißt er?“ flüsterte Eva.

„Fortinbras.“

„Fortinbras? Was meinst du damit, Hubert?“

Sie versuchte, sich des Shakespeare'schen Kellen zu erinnern, des norwegischen Königs, Sinnbild der Kraft, Fortinbras, den Hamlet sterbend zum Herrscher einsetzt und der in letzter Stunde erscheint, sprühend vor Willenskraft, als einziger Lebender mitten unter den Toten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Schweiz baut Befestigungen

Der „Daily Herald“ berichtet aus St. Moritz, daß der Schweizer Generalstab sich entschlossen hat, mit größter Beschleunigung das Engadin zu befestigen. Seit fünfzig Jahren hatte sich die Schweiz mit dem Fortis im Gebiete des St. Gotthard begnügt, der als strategischer Schlüsselpunkt des Landes betrachtet wurde. Seit der Annexion Oesterreichs und des Zusammenarbeitens Deutschlands mit Italien hält man aber neue Gefahren für wahrscheinlich. Die Verbindung zwischen Italien und Deutschland über das Engadin ist wesentlich kürzer, als die über den Brennerpaß. Deshalb hat man tausende Arbeiter eingesetzt, um neue Forts an allen Paßübergängen des Engadin zu bauen. Die Forts befinden sich am Julier-Paß, am Maloja-Paß, am Bernina-Paß und am Fiesch-Paß. Die Befestigungsarbeiten werden von Kosten im Stahlhelm bewacht. Die Touristen werden durch Plakate gewarnt, sich den Befestigungsarbeiten zu nähern.

Solidaritätskundgebung der Schweizer Jugend

An den Vorständen des Sozialistischen Jugendverbandes, Willi W a n l a, ist das nachstehende Telegramm eingelangt:

Die am sozialistischen Jugendtag in Baden (Schweiz) demonstrierenden Werktätigen grüßen die sudetendeutsche Arbeiterjugend. Wir führen den gleichen Kampf und glauben, daß es Euch gelingt, den Sudetendeutschen die Freiheit und den Sozialismus zu erkämpfen. S. J. S. (Sozialistische Jugend Schweiz.)

Ganzstaatliche Tagung der französischen Bergarbeiter

Paris. Den am Donnerstag stattfindenden Beratungen der französischen Bergarbeiter-Föderation wird große Bedeutung beigegeben. Die Kommunisten wenden sich gegen das vom Vorstand der Föderation mit den Bergwerksbesitzern am 1. September abgeschlossene Übereinkommen, demzufolge die Kohlenförderungen erhöht werden und die Bergarbeiter einen um sechs Prozent höheren Lohn erhalten sollen. Donnerstag werden die Bergarbeiterdelegierten ganz Frankreichs zu der Frage Stellung nehmen.

Die Schlacht am Jangtse

Hankau. (Neuter.) Die Japaner sind in einer Briefe, die durch die Niederlage des linken Flügels der Chinesen entstand, vorgeückt und beängigen die Nachhut der Chinesen zu bedrohen. Die Chinesen waren darum gezwungen, sich bei Nanking zurückzuziehen.

Die chinesische Besatzung in Prag teilt mit: Die blutigen Kämpfe an beiden Seiten des Jangtse nehmen ihren Fortgang. Die Japaner haben hier zweimal Giftgas verwendet, doch ist es ihnen trotzdem nicht gelungen, den chinesischen Widerstand zu brechen. Chinesische Truppen erlangten westlich von Anking einen großen Sieg und nahmen mehr als 4000 Japaner gefangen. Offizielle Nachrichten zufolge wurden in der Schlacht bei Juitshang am 1. und 2. September 14.000 Japaner getötet. Den chinesischen Truppen fielen hier 20 Feldgeschütze, 800 Gewehre, 1000 Maschinengewehre, 24 Tanks und viel Munition und Proviant in die Hände.

Woroschilow im Moskauer Manövergebiet

Moskau. Der Volkskommissar für Nationale Verteidigung Marschall Woroschilow traf im Manövergebiet des Moskauer Militärbezirks ein. Woroschilow wohnte vom 3. bis 5. September den Übungen bei.

Der palästinensische Kleinkrieg

Jerusalem. In der Altstadt wurden am Dienstag zwei Araber erschossen, die als Spione gegen die arabische Nationalbewegung tätig gewesen sein sollen. Auf dem arabischen Markt von Haifa wurde der Ortsvorsteher des dortigen Araberviertels und ein weiterer Araber durch Schüsse verwundet, sowie ein Araber aus Akko erschossen. Der britische Oberkommandierende bestrafte vier Todesurteile gegen Araber. Dienstag wurden zwei jüdische Polizisten getötet.

Baron Lesser in Dachau gestorben

London. „News Chronicle“ meldet, daß in Dachau Baron Lesser, der gewesene Vorsitzende-Stellvertreter der legitimistischen Bewegung in Oesterreich gestorben ist. Baron Lesser wurde am 12. März d. J. verhaftet und wurde im Juli ins Konzentrationslager übergeführt.

Landenteignung in Mexiko wird fortgesetzt

Washington. Die mexikanische Regierung wies die Forderung der Vereinigten Staaten nach sofortiger Bezahlung des enteigneten amerikanischen Landbesitzes zurück und teilt mit, daß weitere Landenteignungen nicht aufgehoben würden, sondern daß die Regierung mit der Wiederverteilung des Landes fortfahren werde. „New York Times“ melden, daß die staatliche Ölverwaltung das erste Abkommen über einen direkten Austausch von mexikanischem Petroleum gegen deutsche Erzeugnisse abgeschlossen hat.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Die Gesetze gelten auch für die Staatsbäder Unsozialer Geist im Gesundheitsministerium

Die fast dreijährige Amtsführung eines sozialdemokratischen Gesundheitsministers hat der tschechoslowakischen Sanitätsverwaltung einen neuen Geist eingeimpft. Hat auch sie in den Dienst der sozial Schwachen gestellt und damit viele Beschwerden gegen sie zum Vertummen gebracht, die nun, wenige Monate nach dem Ausscheiden Dr. Cz ech s aus dem Amt, wieder laut werden.

So häufen sich wieder die Beschwerden über die **Nichteinhaltung der sozialpolitischen Schutzbestimmungen** in den Bädern und Sanatorien. Eine Arbeitszeit von 10 bis 16 Stunden täglich, Nichtgewährung der im Gesetz vorgeschriebenen ununterbrochenen 32stündigen Ruhepause usw. sind an der Tagesordnung. Aber die Besitzer der privaten Sanatorien und Hotels können sich zu ihrer Entschuldigung nicht mit Unrecht darauf berufen, daß man von ihnen nicht die Respektierung von Vorschriften verlangen könne, denen ein Staatsbetrieb, wie es die **Staatlichen Bäder** sind, selbst nicht Genüge tun. Wir sind z. B. von verschiedenen Seiten — Gästen und Angestellten — darauf aufmerksam gemacht worden, daß in den Staatsbädern in der **Tatra** die Bestimmun-

gen der Arbeiterschutzgesetze größtenteils mißachtet werden. Tatsächlich konnten wir feststellen, daß sich auch der zuständige **Gewerbeinspektor** hiebei zu überzeugen vermochte und gegen die Leitungen der staatlichen Hotels „**Kriva**“ und „**Gviesdoslav**“ in Strbské Pleso und „**Praha**“ und „**Lomnica**“ in Tatra-Komniz im heurigen Jahr bereits zwei Straf anzeigen erstattet hat. Die beiden erstgenannten Hotels sind vom Staat verpachtet, die letztgenannten werden in **Eigenregie** betrieben.

Wir sind natürlich weit davon entfernt, dem Gesundheitsminister Tschel, der der oberste Chef der Staatlichen Bäder ist, für diese Zustände verantwortlich zu machen. Sie sind aber doch nur möglich, weil bei dem heurigen Ressortwechsel das soziale Gefühl und der Sinn für ein Vorgehen, das auch die Interessen der Angestellten berücksichtigt, verloren gegangen ist. Die **Einhaltung der Gesetze** ist jedoch nicht nur eine Sache des sozialen Gefühls und der Rechtssicht, sondern auch die Pflicht jedes **Staatsbürgers**, um so mehr die eines **Staatlichen Unternehmers**. Das wird wohl das Gesundheitsministerium auch unter seiner heutigen Leitung nicht abstreiten wollen!

SdP-Parteitag — Mitte Oktober

Prag. Die Abhaltung einer Haupttagung und des ersten gesamtstaatlichen Parteitages der Sudetendeutschen Partei wurde für den 15. und 16. Oktober angesetzt. Der Parteitag wird in **Kuffig** abgehalten.

Mährische Lehrerinnen gegen die Gleichschaltung

In dem Berichte, den der „**Verein der deutschen Lehrerinnen in Mähren**“ seinen Mitgliefern zusehnd, schildert er den Kampf einiger seiner Mitglieder, die mit aller Gewalt den Verein in den „**Verband sudetendeutscher Erzieher**“ (Genleinorganisation) überführen wollten. In der Versammlung wurde aber der dahinklangende Antrag nicht mit der qualifizierten Mehrheit angenommen und so bleibt der Verein ein selbständiger unpolitischer Fachverein. Gegen die totalitäre Genleinorganisation wurden nicht nur vom gewerkschaftlichen, sondern auch vom Frauenstandpunkte aus Gegenargumente angeführt. Die Vertreter der SdP erklärten angeblich, daß die Frauen keine Führerfähigkeiten hätten. Deshalb würden „nach Erreichung der Schulautonomie alle führenden Stellen an den deutschen Schulen den Männern vorbehalten bleiben.“ Der „**Verband sudetendeutscher Erzieher**“ steht nach den Erklärungen seines Gründers, des Abg. Prof. Eichholz, auf nationalsozialistischer Grundlage, ist also keine unpolitische Fachorganisation. Wäre es nicht hoch an der Zeit, alle freiwillig und demokratisch gesinnten Lehrer aller Kategorien in einer Organisation zu vereinigen, die den Grundgedanken unserer demokratischen Republik entspricht? Die geplante Schulautonomie kann doch nicht darin bestehen, daß man alle nichtnationalsozialistisch eingestellten Lehrer schublos dem Terror der Genleinorganisation aussetzt! Von den Ergebnissen dieser

„Erziehung“ der zukünftigen Staatsbürger gar nicht zu reden, liegt ein ernstes Problem vor, über dessen Lösung die verantwortlichen Schul- und Staatsmänner rechtzeitig nachdenken sollten. Regalbe Beispiele liegen bereits genügend vor.

Eindrucksvolle Manifestationen

Trotz dem strömenden Regen versammelten sich am Sonntag in Osef die deutschen und tschechischen Freiheitskämpfer zu einer **machtvollen Manifestation**. Ein imposanter Zug, geführt von den Legionären und der Republikanischen Wehr, bewegte sich durch die Straßen der Stadt. Auf dem Solohplatz wurden deutsche und tschechische Ansprachen gehalten. Für die deutsche Sozialdemokratie sprach **Pichl**, dessen Ausführungen stürmischen Beifall auslösten.

Auch in **Ladoviz** fand anlässlich des zwanzigjährigen Bestandes der Republik eine **Feier**, verbunden mit einem **Wahlkonzert**, statt. Ein Zug von hundertern Teilnehmern, dem die **Aus-Abteilung** ein besonderes Gepräge gab, zog in die Parkanlagen, wo beim **Masarykdenkmal** Ansprachen gehalten wurden. Die Ausführungen **Rüllers** für die SdP und der beiden tschechischen Redner wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Werbeerfolg

Im Laufe des Monats August konnten von den **Volksorganisationen der Bezirksparteioorganisation Mährisch-Schönberg** neunzehn Männer und neun Frauen, zusammen 28 Mitglieder, neu aufgenommen werden. Seit Beginn des Jahres wurden 78 Männer und 30 Frauen neu aufgenommen. Dieser Gewinn von 109 Mitgliedern beweist, daß auch in der jetzigen schweren Zeit **Werbeerfolg** möglich ist und daß die Sozialdemokratie trotz allem Terror der SdP ihre Anziehungskraft auch im Sudetendeutschtum nicht verloren hat.

Die tschechoslowakischen Jugend-Delegierten in Chicago



Die tschechoslowakische Jugend-Delegation beim Welt-Jugendkongress besuchte, wie bereits gemeldet wurde, die tschechoslowakischen Landsleute in den Vereinigten Staaten. Nach Chicago hat sich eine **sechsgliedrige Delegation** begeben. Sie wurde dort herzlich begrüßt. Nach einem gemeinsamen Mittagessen, bei welchem Vertreter der **Landesmannvereine** von Chicago sprachen, hielt **Redakteur Janáček** einen **Rundfunk-Vortrag**. Die Delegation nahm auch an der **Hauptversammlung** des Verbandes der tschechoslowakischen Vereine teil. Die Delegierten besichtigten sodann an den folgenden Tagen die **Einrichtungen** der in Chicago erscheinenden tschechoslowakischen Presse, welche dem Besuche große Aufmerksamkeit widmet. — Unser Bild zeigt die Vertreter der **Jugend** von 55 Nationen beim **Präsentieren** der **Staatsflaggen**.

SdP-Stab aus Zuckmantel geflüchtet

Ein großer Teil der SdP-Leiter aus **Zuckmantel** ist, wie wir der „**Volkswacht**“ (Sternberg) entnehmen, geflüchtet. So der **Bezirksleiter** der SdP, Herr **Kuhn**, der eine **Teppichherstellung** betrieb, in der er Mädchen für 1000 Handgeknüpfte Knoten den fürfälligen Lohn von 2,50 Kč bezahlte. Aber nicht einmal diesen Lohn zahlte er zur Gänze aus, sondern behielt einen wesentlichen Teil zurück. Seit 1. Jänner dieses Jahres führte er überhaupt keine Lohnbücher mehr. Vielleicht hat die Anprangerung seiner merkwürdigen **Volkskommunistenpraxis** ihn so gerührt, daß er eine Umschulung im **Dritten Reich** für notwendig hielt. Mit ihm gegangen ist auch ein Herr **Dr. Mitschke**, **Angeekelter** in der **Advokaturkanzlei** des Dr. **Brodford**. Ein weiterer Geflüchteter ist der **Hofschlächter Grimme**, der den Bauern für ein verunglücktes Pferd einen **Papientitel** zahlte, aber so geschäftstüchtig war, daß er **Fleisch und Wurst** zu 12 Kč pro Kilogramm verkaufte. Herr **Grimme** hat wenigstens den **Trost**, daß er als **armer Teufel** nach **Zuckmantel** gekommen ist, es aber als **schwerreicher Mann** verließ. Diesem würdigen Trio haben sich noch folgende **SdP-Männer** angeschlossen: **Kofel Veselý**, **städtischer Chauffeur**, zwei Brüder namens **König** und ein gewisser **Holländer**, der sich allerdings im **Dritten Reich** sehr vornehmen muß, um nicht wegen **Rassenschande** ins **Juchthaus** zu kommen.

So ist die SdP in **Zuckmantel** um einige **wadere Männer** gekommen, die dortige **Volkskommunisten** ärmer geworden.

Spannungen in der Slowakischen Volkspartei

Nach dem Tode **Andrej Hlinkas** sind in der **Slowakischen Volkspartei** Spannungen bezüglich der **weiteren Haltung** der Partei aufgetreten. Während der **Abg. Sidor** für eine **radikale Richtung** ist, tritt der **gemäßigte Flügel** unter der **Führung** des **Abg. Tiso** für eine **verständigungs-** **bereite Linie** im Rahmen der **Republik** ein. Diese **Gegensätze** haben dazu geführt, daß **Abg. Sidor**, der in der **Redaktion** des **Parteiorganes** „**Slavák**“ **entscheidet**, verlangt hat, alle **Parteiberichte** mögen an ihn **gerichtet** werden, während dies das **Generalsekretariat** in **Preßburg** als **unzulässig** erklärt und **seinerseits** auf die **Parteiberichte** **Anspruch** erhebt. **Abg. Sidor** wurde **Sonntag** von der **berühmlichen Rede** des **Parteiorganes** **Javodský** in **Sillein** überaus **andereits** hatte **Abg. Tiso** von dem **Ferngespräch** zwischen **Sidor** und dem **SdP-Abgeordneten** **Kraus** bezüglich der **Gau-Einteilung** der **Republik** keine Kenntnis. (DND)

Die Verantwortung der Tschechen

„**Karodni Listy**“ kommen auf die **Kritik** zu sprechen, die **innerhalb** des **tschechischen Volkes** an der **Politik** der **Regierung** gegenüber der **SdP** geübt wird. Das Blatt schreibt:

„Der größte Teil der Kritik geht dahin, es möge gegenüber den **Forderungen** der **sudetendeutschen Partei** ein **entschiedener Standpunkt** eingenommen werden. Die **Bürger**, welche ihre **Schmerzen** offen zum **Ausdruck** bringen, haben auch das **Recht** auf eine **ebenso offene Antwort**. Wir hatten **zwanzig Jahre** **verhältnismäßige Freiheit**, da wir **feste Grundlagen** für die **dauernde Gestaltung** des **Verhältnisses** der **deutschen Minderheit** zu **unserem Staate** legen konnten. Es waren **das Jahre**, da es **niemandem einfiel**, uns zu **drängen**, diese **Regelung** anders **durchzuführen**, als dies den **Bedürfnissen** der **Republik** entspricht. Diese **Jahre** haben wir **nicht ausgenützt**. Es ist **sicher keine Zeit** zu **Retriminationen**, es ist **aber notwendig**, zu **sagen**, daß diese **verlorene Position** unsere **gegenwärtige Aufgabe** erleichtert hätte. Sie hat sie **nicht erleichtert**, weil die **große Mehrheit** unserer **Bürger** von **Wahl** zu **Wahl** **untergeordneten Interessen** den **Vorrang** vor dem **großen Gedanken** des **Ausbau** des **Staates** gegeben hat. Es wäre **nicht anständig**, die **Situation** auf **Kosten** der **Wahrheit** zu **verinsachen**; **jetzt** aber **führen** wir in der **großen Abschätzung** der **Nachkriegsentwicklung** auch die **Wilsanz** der **ersten zwanzig Jahre** der **neuen Freiheit** durch. Die **Verantwortung** dafür, daß **jetzt** die **Sache** unserer **Deutschen** nicht **mehr** unsere **innere Angelegenheit** ist, und daß **wir** ihnen **mehr anbieten**, als es **uns** und **ihnen** vor **einem Jahre** möglich schien, haben **nicht nur wir selbst**. In diese **Verantwortlichkeit** teilt sich **mit uns** ganz **Europa** und **wir** sind **nicht die einzigen** davon **Betroffenen**, wenn auch die **zuerst Betroffenen**. Wir **müssen** jedoch **zugeben**, daß **wir** an dieser **Verantwortung** unseren **ehelichen Anteil** haben.“

Für die **Staatsverteidigung**. Der **Spendenausschuss** zum 5. September 1938 weist eine **Zunahme** der **effektiv eingezahlten Spenden** um **2.804.870,10 Kč** aus, wodurch sich der **Gesamtstand** der **eingezahlten Spenden** auf **497.002,008 Kronen** 90 Heller erhöht hat. Die **Zahl** der **Spenden** ist um **2188 Personen** auf **228.301 Personen** gestiegen.

Tagesneuigkeiten

Garanten des Friedens

Nie noch seit dem Ende des Weltkrieges war der Friede so gefährdet wie jetzt, erklarten den Menschen der Krieg als eine so unmittelbare Gefahr. Wie erfreulich, wenn man, wie es gestern die „Zeit“ getan, den verängstigten Menschen zwei Garanten des Friedens zeigen kann! Garanten des Friedens — das sind Menschen, die den Frieden v e r b ü r g e n. Wer sind sie? Wer sonst als Adolf Hitler und Konrad Henlein!

Garanten des Friedens?
Wahrscheinlich erinnert sich keiner der Leser nationalsozialistischer Zeitungen daran, daß bis 1933 es keinen Menschen gab, der auch nur im entferntesten an die Möglichkeit eines Krieges dachte, daß es keinerlei Kriegsgefahr gab, ehe Deutschland nationalsozialistisch wurde. Daß mit dem „Erwachen“ Deutschlands die Rüstungen begangen, das Hineinpumpen des Volksvermögens in die Rüstung, die Umstellung der gesamten Wirtschaft auf die Rüstung, die Erziehung der Jugend für den Krieg. An all das erinnert sich keiner der Leser nationalsozialistischer Zeitungen. Denn wären sie des klaren Erinnerns fähig, so wären sie ja nie Nationalsozialisten geworden. Man kann wohl sagen, daß Deutschland im letzten Jahres fünfzig zu einer so gewaltigen Militärmacht geworden ist, daß die Welt in banger Spannung wartet, ob und wann diese Kriegsmaschine sich in Bewegung setzen wird. Aber ist das eine Garantie des Friedens?

Mehr als einmal und von vielen Publizisten und Politikern ist in den letzten Wochen gesagt und geschrieben worden, daß in Hitlers Händen die Entscheidung über Krieg und Frieden liegt — und immer sprach dabei die Besorgnis mit, daß er für den Krieg entscheiden könnte.

Aber ist das Garantie für den Frieden?
Man kann davon überzeugt sein, daß Deutschland selbstverständlich nicht unbedingt den Krieg will, sondern auf ihn verzichtet, wenn es seine weitestgehenden außenpolitischen Ziele ohne Krieg erreicht. Aber das ist doch nur eine sehr beschränkte und eng umgrenzte Friedensliebe und keine Garantie für den Frieden.

Und seit wann weiß die Welt, daß an der Tschekoslowakei sich ein Weltkrieg entzünden kann? Seit nach der Annexion Oesterreichs die ehemaligen deutschbürgerlichen Aktivisten zu Henlein desertierten und die SPZ zur deutschen NS-Fraktion wurde. Erst seit Konrad Henlein die acht Forderungen der SPZ verles und sich zu dem früher schamhaft verleugneten Nationalsozialismus bekannte, seit unsere subdeutsche Heimat zu einem Objekt der deutschen Außenpolitik geworden ist, seither erst hängt die Welt davon, daß der deutsch-tschechische Konflikt zu einem Weltkonflikt werden könnte — erst seit Konrad Henlein Garant des Friedens ist, ist der Friede ernstlich bedroht!

Garanten des Friedens?
Es gibt sie: die demokratischen Mächte. Freilich ist auch ihre Garantie nur eine sehr bedingte. Sie wollen den Frieden. Ob er uns erhalten bleibt, das hängt aber leider nicht von ihrem Willen ab. Immerhin ist dieser Wille doch eine wertvollere Garantie, als die Macht, über den Frieden zu entscheiden, wenn hinter dieser Macht nicht der unbedingte Friedenswille steht.

Der rechte Spruch

Die Pressemitteilungen des nun völlig gleichgeschalteten Deutschen Kulturbundes bringen täglich auch einen „Spruch des Tages“. Gestern folgendes Zitat:

Das Schicksal reicht tief auch in unser Inneres hinein, aber am tiefsten Punkt kann es die Freiheit nicht verdrängen. (Adolf Eucken.)

Ein schöner, ein tiefer und zeitgemäher Ausspruch! Trotz aller Gleichschaltung kann in den tiefsten Tiefen derer, die noch ahnen, was Freiheit sein kann, die Liebe zu ihr und die Sehnsucht nach ihr nicht verdrängt werden. Es bleibt ein heimlich glühender Punkt. — Ob an sich selber dachte, wer diesen Spruch auswählte?

Elbe zum Stillstand gekommen

Kuffig a. E. Die Elbe ist auch in ihrem Unterlauf in den letzten Tagen gestiegen und stellenweise aus den Ufern getreten, ohne jedoch Schaden zu verursachen. In Kuffig erreichte der Wasserstand 420 Zentimeter, doch verhinderte die Uferregulierung, die im Zusammenhang mit dem Bau der Schredensteiner Staustufe durchgeführt wurde, Schwierigkeiten, die früher bei einem so hohen Wasserstand der Elbe einzutreten pflegten. Das Steigen des Wassers ist jedoch bereits zum Stillstand gekommen und die Prognosen lauten günstiger.

Anfolge der katastrophalen Ueberflutungen an der mittleren Elbe und des angerichteten großen Schadens beschloß der Meliorationsverband für Böhmen, gemeinsam mit der Elbe-Meliorationsvereinigung in Prag und mit anderen maßgebenden wasserwirtschaftlichen Körperschaften in der nächsten Zeit in Radebrunn eine große Versammlung der Interessenten zu veranstalten.

100 Menschen verbrannt

In der Nacht zum Dienstag brach auf der Halbinsel Noto am Westrand Mitteljapans ein großer Brand aus, der halb Mimimachi, ein be-



Eine Verkehrsstockung in Shanghai

Eine richtige Verkehrsstockung mit Hunderten von Rikschas, hupenden Automobilen und Autobussen während der Hauptverkehrszeit dürfte selbst dem besten europäischen Verkehrsplaner Kopfschmerzen verursachen.

deutendes Fischereizentrum, zerstörte und hundert Todesopfer forderte. Das Feuer, das erst Dienstag früh gelöscht werden konnte, zerstörte etwa 1500 der vorhandenen 3300 Häuser ein. Durch den Brand wurden 7000 Personen obdachlos.

Bei dem Taifun, der Mitteljapan heimsuchte, entstand in der Stadt Hili bei Takaota ein Brand, durch den rund 2000 Häuser vernichtet wurden. Es kamen hierbei auch einige Menschen ums Leben.

325 tödliche Unfälle an einem Tag

Die Zahl der tödlichen Unfälle, die sich am „Labour Day“ in den Vereinigten Staaten zu ereignen pflegen, wächst mit jedem Jahr. An dem montägigen „Fest der Arbeit“ wurden 325 Todesunfälle verzeichnet.

Staatspolizist tödlich verunglückt

Als der Wachmann Václav Gladný, der der Staatspolizei in Karlsbad zugeteilt ist, Dienstag früh auf der Staatsstraße bei Múdice mit seinem Motorrad einem entgegenkommenden Auto ausweichen wollte, stieß er mit dem Personenauto des Großkaufmannes Rudolf Bil aus Prag, das von dessen Sohne gelenkt wurde, zusammen. Der Wachmann Gladný wurde bei dem Zusammenstoß getötet, eine auf dem Sozius sitzende Fahrgastin schwer verletzt. Sie befindet sich im Adonnoer Krankenhaus, ihre Identität konnte bisher nicht festgestellt werden.

Mordende Wilderer verhaftet. Vor zehn Tagen wurde der 31jährige Waldheger Michal Džamel der Firma Latorica aus Hribocze bei Múdnab von Wilderern erschossen. An der Nacht auf Dienstag gelang es der Gendarmerie, nach eifrigen Nachforschungen eine viergliedrige Bande zu stellen, die an dem kritischen Abend auf den Heger gestoßen war, wobei Ivan Machlinec aus Lohob einen Schuß gegen den Heger abgab, der von der Schrotladung in den Bauch getroffen wurde. Mit tödlichen Wunden schleppte sich der Heger ungefähr 200 Schritte weit und starb kurz darauf. Die Gendarmerie beschlagnahmte 18 Wilderwaffen und drei Revolver. Die vier verhafteten Wilderer wurden dem Gerichte eingeliefert.

Einbrecherbande verhaftet. In der letzten Zeit wurden im Kuffiger Gebiet zahlreiche Diebstähle und Einbrüche verübt, wobei Waren im Gesamtwerte von etwa 13.000 Kč gestohlen wurden. Nunmehr gelang es der Gendarmerie in Salefel, die Täter sicherzustellen und zu verhaften. Es sind dies: Erwin Mareš aus Kuffig, Rudolf Meißner aus Klein-Tzernoš und Josef Gabriel aus Salefel. Sie wurden in Gerichtshaft eingeliefert.

Japanisches Material wird veröffentlicht. Am Gebäude der Hauptverwaltung des nördlichen Seeweges fand Samstag unter dem Vorsitz des Felden der Sowjetunion Jedorow eine Konferenz statt, auf welcher über die Veröffentlichung des von der Japanexpedition gesammelten wissenschaftlichen Materials beraten wurde. Es wurde beschlossen, ein vierbändiges Werk herauszugeben, welches mit zahlreichen Photographien und Karten ausgestattet sein wird.

Moralunterricht für Konfessionslose. Das Kuratorium der „Laienkurse für Moral“ wird in Prag im Einvernehmen mit dem Landesschulrat regelmäßige Unterrichtsstunden aus Moral für die konfessionslosen Schulkinder veranstalten. Die Kurse sind unentgeltlich und können von allen Prager Volks- und Bürgerkindern besucht werden. (DNB)

Ministerische Begebenheit in der Nordsee. Eine in der Nordsee fahrende französische Schleppe sicherte ungefähr 30 Kilometer von Hartwich eine verlassene von dem Winde umhergetriebene Nacht. Die französischen Seeleute fanden auf ihr nur einen bewußtlos an Bord liegenden Mann. Es handelt sich um einen jungen blonden Mann mit tätowierten Armen. Aus unzusammenhängenden im Zie-

ber hervorgestohlenen Worten ist anzunehmen, daß er Zeuge dramatischer Szenen auf der Nacht war. Als er zum Bewußtsein erwachte, konnte er keine Auskunft geben, wohin die übrigen Besatzungsmitglieder der Nacht geraten waren. Es wird angenommen, daß die Nacht Donnerstag an der englischen Küste gestohlen wurde. Der rätselhafte Vorfall wird untersucht.

Höllensmaschine in Rumänien. Auf dem Postamt im Bazargil (Dobrudscha) explodierte am Montag morgen eine Höllensmaschine, die in einem Postpaket verborgen war. Das Paket war an den Sekretär eines Rechtsanwaltsbüros, einem gewissen Patoni, adressiert. Dieser verlangte bei der Entgegennahme des Pakets auf dem Postamt die Öffnung durch den diensttuenden Polizeibeamten, da ihm das Paket verdächtig erschien. Beim Öffnen explodierte die Höllensmaschine mit großer Gewalt. Der Polizeibeamte wurde in Stücke gerissen, Patoni wurde schwer verletzt. Er starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der zufällig anwesende Sohn des Leiters der Postanstalt wurde schwer und ein Postbeamter leicht verletzt. Das Postgebäude ist schwer beschädigt worden. So wurde eine ganze Mauer eingedrückt. Die Detonation war in der ganzen Stadt zu hören und rief unter der Bevölkerung eine Panik hervor. — Patoni hat im Jahre 1931 den der Nationalen Bauernpartei angehörigen Senator Christu Stojanoff erschossen, war jedoch damals freigesprochen worden. Bei dem Anschlag scheint es sich um einen Racheakt zu handeln.

Sohn des ehemaligen spanischen Königs verunglückt. Graf Cebadonga, der Sohn des ehemaligen Königs von Spanien, wurde Dienstag bei einem Autounfall in Miami schwer verletzt. Die ihn begleitende Dame, die das Auto lenkte, wurde leicht verletzt. Das Auto stieß gegen eine Telegraphenstange, wobei Graf Cebadonga einen Bruch des rechten Beines, tiefe Schnittwunden an der Stirn und vermutlich auch einen Schädelbruch erlitt. Er erlag den Verletzungen.

Osmák errichtet Arbeitslager. Das Ministerium für soziale Fürsorge hatte das Gesetz des Osmák Stadtrates um die Errichtung eines Arbeitslagers angelehnt. Nach Interventionen hat das Ministerium seinen Standpunkt geändert und die Errichtung des Arbeitslagers gestillt. Es hat sogar eine Subvention von 14.000 Kč bewilligt. — Das Arbeitslager ist für einen Zeitraum von drei Monaten vorgesehen. Das Höchstalter der Jugendlichen, die aufgenommen werden, beträgt 20 Jahre. Der Arbeitsweg des Lagers sind Vorbereitungsarbeiten für die Wärschische Landesausstellung, die 1940 in Osmák abgehalten werden soll. (DNB)

Die Lage der tschechoslowakischen Kurorte. Am 1. September 1938 fand in Prag eine Ausschussung des Zentralverbandes der tschechoslowakischen Wäder und Mineralquellen statt, die sich in erster Linie mit den Ergebnissen der Saison 1938 in den Kurorten beschäftigte. An der Sitzung, die in Abwesenheit des Präsidenten, vom Vizepräsidenten, Bürgermeister Schreier-Schwarzfeld, Karlsbad, geleitet wurde, nahmen sämtliche angeschlossenen Unterverbände teil. Die einzelnen Vertreter der verschiedenen Verbände berichteten über den bisherigen Verlauf der Saison 1938 und stellten fest, daß mit Ausnahme der Staatsbäder in allen Kurorten der Republik die Vorläufe ausgesprochen schlecht zu nennen war. Die Zatrabäder berichteten, daß es erst gegen Ende Juni mäßig war, einhernahmen ein Aufholer des Frequenzanstieges vom Frühjahr in der zweiten Hälfte der Kuraison festzustellen. Die slowakischen Wäder versicherten bis jetzt ein Frequenzminimum von etwa vierzig Prozent. Der Verein der deutschen Kurorte berichtete, daß durchschnittlich ein vierzig bis fünfzigprozentiger Anstieg, idealisch in Marienbad ein noch höherer Prozentsatz festzustellen ist. Der Vertreter des mährisch-schlesischen Verbandes konstatierte einen Rückgang von 25-30 Prozent. Auf Grund dieser Berichte muß mit einem gesamtstaatlichen Anstieg von 40 Prozent der Besucher des Bäderwesens in allen Kurorten, die dem Zentralbäderverband angeschlossenen sind, gerechnet werden. Es wurde festgestellt, daß ausschließlich die politischen Ereignisse dieses Sommers der Grund für die Beeinträchtigung des Fremdenverkehrs waren. Auf

Die heutige deutsche Inland-Sendung

Prag-Relais: 10.15: Schulfunk. Aus den Schulen in die Schule. Runklense. 10.35 bis 11.00: Schallplatten. 12.15: Horrao Mariu Grill, Eichwald: Vor 125 Jahren, die Schlacht bei Malm. 13.50: Arbeitsmarkt. 18.00: Juugendstunde. Runklense über einen südböhmischen Tonbildner. 18.30: Arbeiterfeste. 18.40: Sozialinformationen. 18.45: Swing-Orchester. 19.30: Das deutsche Handwerk, kulturhistorische Bilder von Meisterer und Gustav Lerch. 20.00: Erde, Komödie von Schönherr. 21.15: Altitalienische Musik im neuen Gewande. (Tsch. Philharmonie, Dir. Fris Rieker). 22.30 bis 23.00: Tanamusk (Schallplatten). — Nachrichten um 12.30, 19.15 und 22.15.

Brünn: 18.00 bis 18.20: Seltene gefundene Schüberlieder. Mitwirkende: Walter Windholz (Bariton), am Klavier: Anton Sprant. 18.20 bis 18.35: Ana, Wolfganga Lanik: Gefahren der Berge.

Grund der Sachlage wurde einstimmig beschlossen, sofort die notwendigen Eingaben an die ausländischen Regierungsstellen zu richten. Ein weiterer Antrag dahin, eine dringende Eingabe bezüglich Sicherung der Winterfuhrzeit an die Regierung gelangen zu lassen, damit insbesondere die in diesem Jahre nicht verbrauchten Beträge aus den verschiedenen Quotenzuteilungen für den Reiseverkehr in den Wintermonaten bereitgestellt werden. Weiter wurde beschlossen, daß der Zentralbäderverband ehestens wegen Sicherung der 60%prozentigen Rückfahrpreisermäßigung für Kurgäste beim Eisenbahnministerium intervenieren wird.

Das Wetter. Dienstag nachmittags herrschte in Mitteleuropa unbeständiges Wetter vor. In vielen Orten fiel Regen. In Bayern wurde dabei nachmittags nur eine Temperatur von 10 bis 11 Grad verzeichnet. Im Osten des Festlandes ist es dagegen warm und schön. In Rumänien betrug die Temperatur um 14 Uhr 28 bis 30 Grad, in Rußland 30 bis 33 Grad. In der Nähe der Wärmegrenze kann in unserer Gegend keine wesentliche Wetterbesserung erwartet werden. — W a r s c h e i n l i c h e s W e t t e r M i t t w o c h: Beträchtliche Bewölkung. Stellenweise Regen, Temperatur wenig geändert, überwiegend Südwest- bis Westwind. — W e t t e r a u s s i c h t e f ü r D o n n e r s t a g: Noch unbeständig, verhältnismäßig kühl.

Kinderhände. „Fritschen, deine Hände sind furchbar schmutzig!“ tadelt der Vater. Ich hoffe, du wirst nicht mit diesen Händen zum Essen kommen!“ — „Ja, aber Vati, ich habe doch keine anderen!“

Im B i s e r. „Seien Sie doch nicht gleich so aufgeregt! Vielleicht hat die Dame mit dem Ausdruck Lump Ihren Begleiter gemeint.“ — „Ausgeschlossen! Das ist ein sehr anständiger Mensch.“



Kleische-Aussig Bundes-Fußballmeister 1938

Atus Fischern unterlegt nach Verlängerung 7:3 (3:3, 1:0).

Endlich ist es den Kleischen geglückt. Einmal standen sie schon in der Entscheidung, aber immer wieder straukelten sie. Auch diesmal hatte es fast den Anschein. Kleische führte bis drei Minuten vor Schluss 3:2. Ein Teil der Zuschauer verließ den Platz in der sicheren Annahme, daß an dem Resultat nichts mehr geändert werde und doch haben die klugen Fischernet den Ausgleich wieder hergestellt. Zweimal zehn Minuten Verlängerung. Die Spannung wurde bald gelöst. Kleische zeigten in den ersten zehn Minuten ein Spiel, wie sie es selbst nicht erwarteten. Unaufhörlich bekümmerten sie das Fischernet Tor. Innerhalb fünf Minuten fielen drei Tore und sicherien den Kleischen den Sieg. Das siebente Tor fiel in der zweiten Zeit der Verlängerung.

Punkt 4 Uhr betraten am Sonntag die Mannschaften den Platz des Ausfiger Stadions. Lebhaft begrüßt von den 600 Zuschauern, die Neuge eines herrlichen und sehr fairen Spieles wurden. Kleische ist sofort im Angriff, dagegen Fischernet reichlich nervös. Langsam kommen beide Mannschaften in Fahrt. Fischernet legt das für das Auge gefälligere Spiel hin, ohne Nutzen daraus zu ziehen, während Kleische mit raschen Angriffen zu Erfolgen kommen will. Lange dauert es, bis der erste Treffer fällt. Eine schlechte Abwehr des Fischernet Tormannes wird durch Nachschuß zum ersten Treffer verwandelt. So geht es in die Pause. Nach Platzwechsel will Kleische die Sache energischer anfangen. Die Folge sind einige Unkorrektheiten alter Prominenten, die zu einem verdienten Elfmeter führen, der den Ausgleich bringt. Fischernet bekommt Mut und ihre Angriffe werden nun etwas zielbewußter. Ein Fehler der Kleischer Hintermannschaft und schon steht es 2:1 für Fischernet. Aber nicht lange. Der Gegenangriff bringt den Ausgleich und fünf Minuten später die Führung für die Ausfiger. Schon glaubt alles an den knappen Sieg der Kleischer, als überraschend der Ausgleich fällt. Mit 3:3 endet die reguläre Spielzeit. Die Verlängerung gehört den Kleischen, die in dieser mehr zeigten als 90 Minuten vorher.

Kritik der Mannschaften: Kleische ist uns ja bekannt. Eine Kampfmannschaft, etwas hart, aber technisch gut geschult und ein würdiger Repräsentant. Eine Verjüngung der Mannschaft wird jedoch sehr bald platzgreifen müssen. Eine Ueberreife war Fischernet. Sehr gut eingeteilt, rasch und aufopfernd, kämpften sie bis zur letzten Minute mit vollem Einsatz. Lobend sei die disziplinierte und faire Spielweise dieser Mannschaft hervorgehoben, was besonders dazu beitrug, daß das Schlußspiel einen so glänzenden sportlichen Ausgang nahm. Ueberrascht ist erwähnt, daß Fischernet gleich zu Beginn den linken Flügel durch Verletzung verlor, der dann nur als Ersatz auf dem Felde verblieb. Alles in allem ein sehr schönes Spiel, das auch von Schmeil (Kuffig-Nord) vorbildlich abgeleitet wurde.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Die Beschäftigung im tschechischen Gebiet

Bei 84 Krankenversicherungsanstalten, die dem tschechischen Zentralverband in Prag angegeschlossen sind, waren im Juli 940.533 Personen krankenversichert (in welcher Zahl 5700 Heimarbeiter eingeschlossen sind). Das ist um 7124 Personen weniger als im Juni 1938, aber um 21.391 mehr als im Juli 1937.

Der Rückgang der Beschäftigten ist auf die Stagnation in der Industrie zurückzuführen. Es war zwar keine allgemeine Verschlechterung zu verzeichnen, doch war der Auftragslauf infolge der unsicheren internationalen Verhältnisse in einem Teil der Betriebe geringer. Gut beschäftigt war die Maschinenindustrie und die Stein- und Erdenindustrie. Ungünstig war die Lage der Spinnereien und Webereien, mit Ausnahme von Betrieben, die Qualitätswaren erzeugen. Den stärksten Einfluss auf die Arbeitsmarktentwicklung übte die Baubewegung aus, die auch nicht einheitlich verlief. Während sie im ganzen auf der Höhe des Juni war, zeigten sich von Ort zu Ort größere Differenzen.

Von den 84 Anstalten weisen 43 einen höheren, 40 einen niedrigeren, eine einen unveränderten Versichertenstand aus.

1000 Handschuharbeiter zu reichsdeutschen Firmen

Im Erzgebirge sind in der letzten Zeit rund tausend Handschuharbeiter, meist Nader zu reichsdeutschen Firmen abgewandert. Sie sind zwar nicht nach Deutschland überfiedelt, sondern fahren täglich über die Grenze in die sächsischen Handschuhfabriken. Auf diese Weise ist in der Grassäber Gegend ein gewisser Mangel an Facharbeitern der Handschuhindustrie entstanden.

Lohnerhöhungen in der keramischen Branche

In der letzten Zeit sind in der keramischen Branche eine ganze Reihe von neuen Kollektivverträgen geschlossen worden, die sämtlich Lohnerhöhungen für die Arbeiterklasse gebracht haben. So wurden bei der „Keramit“ in Prag, die in der ganzen Republik Platten- und Fliesenlegerarbeiten durchführt, die Löhne um fünf Prozent erhöht, bei den tschechischen Steinarbeitern wurden die Löhne um 4 bis 20 Prozent erhöht, während bei den Auffiger Stukkateuren der Lohnabbau wieder rückgängig gemacht worden ist.

Bedarfsdeckung des Inlandes

Prag. Der Dienstag der Prager Messe entsprach in seiner Tendenz dem Vortag: das Inlandgeschäft gibt dem Verkauf die Note, doch

Man erhält für	Kč
100 Reichsmark	528.—
100 Markmünzen	655.—
100 rumänische Lei	17.60
100 polnische Zloty	553.50
100 ungarische Pengö	578.50
100 Schweizer Franken	666.—
100 französische Francs	79.70
1 englisches Pfund	143.—
1 amerikanischer Dollar	29.—
100 italienische Lire	149.40
100 holländische Gulden	1587.—
100 jugoslawische Dinare	64.80
100 Belgas	490.—

Das Geheimnis des Baikalsees

M. B. Charbin. Die aus der kritischen Lage in Fernost resultierenden militärischen Notwendigkeiten haben das sibirische Verkehrsproblem ungeheuer verschärft. Die transsibirische Eisenbahn allein genügt nicht entzerrt zum Transport der Truppennachschüsse und des Kriegsmaterials. In aller Hast sind nördlich und südlich von ihr Nebenstrecken improvisiert worden. Außerdem hat man Verkehrswege wieder in Benutzung genommen, die schon seit langen Jahren als überholt galten.

Die transsibirische Bahn geht heute südlich um den Baikalsee herum. In den ersten Jahren ihrer Existenz tat sie dies nicht. Die Züge fuhrten damals nur bis Irkutsk. Dort stiegen Soldaten, Sträflinge und Passagiere aus, überquerten in Booten oder im Winter in neun Tagen Fußmarsch oder fünf Tagen Schlittensfahrt den vereisten See und stiegen am anderen Ufer wieder ein. Von Ende Jänner ab, wenn die Kälte auf 40 bis 50 Grad unter Null sank, fuhrten die Züge jedoch auf einem primitiv konstruierten eisigen Gleis quer über den See hinüber, und ein System von Blockhäusern, das sich in regelmäßigen Zwischenräumen am Schienenstrang entlang zog, garantierte das höchstmögliche Verkehrssicherheitsniveau.

Dieser gefährliche Verkehrswege wurde im Winter nach dem Beginn der chinesisch-japanischen Feindseligkeiten provisorisch wieder in Benutzung genommen, bis im vergangenen Herbst zwei Truppentransportzüge mit Wagen, Lokomotiven und Menschen verschwanden. Erst jetzt hat dieser ge-

haben einige Firmen noch beachtliche Exportaufträge hereinengenommen. Der Gesamtbesuch hat sich gebessert, wobei auch das Ausland noch in Erscheinung tritt. Der Nachfragedienst der Messe hat gestern noch Einkäufe aus 23 Ländern in Vermerk genommen.

Im Geschäftsverkehr mit dem Ausland ist festzustellen, daß sich die Nachfrage diesmal auch auf Waren erstreckt, die sonst weniger für den Export arbeiten. Andererseits steht das Exportgeschäft in den typischen Messeindustrien wie z. B. in Glaswaren eher hinter der letzten Messe zurück. Vor allem sind in diesen Branchen die Ergebnisse von Firma zu Firma unterschiedlich. Die ausstellenden Exportkonzerne berichten von befriedigenden Ergebnissen.

Appell für die Tschechoslowakei auf dem britischen Gewerkschaftskongreß

Bei seiner Eröffnungssprache an den britischen Gewerkschaftskongreß, der in Blackpool am Montag seinen Anfang nahm, beschloß die tschechische Delegation Herbert Elvin vor allem mit der internationalen politischen Lage. Er sprach in seiner — vom „Daily Herald“ ausführlich wiedergegebenen Rede — u. a. das Folgende:

„Der Feind hat so oft wiederholt, daß der Völkerverbund tot sei, daß viele bereit waren, es zu glauben. Aber was schlecht war, war nicht der Völkerverbund, sondern die, die ihn kontrollierten und die ihn, indem sie Sand in die Maschinerie streuten, daran hinderten, befriedigend zu arbeiten. Wenn die Großmächte ihre Pflicht gegenüber dem Völkerverbund erfüllt hätten, würde die gegenwärtige chaotische Lage der Welt mit ihrer Herrschaft der brutalen Gewalt nie entstanden sein. Diese Mächte einschließlich Britanniens, verweigerten der deutschen Republik, als sie einen Sozialisten als Präsidenten hatte, zynisch ihre Rechte unter dem Versailler Vertrag, und so ebneten sie dem Regime des Terrors den Weg. Der Verrat an Abessinien durch England und Frankreich bildet eines der dunkelsten Kapitel in der afrikanischen Geschichte. Der Verrat an dem Völkerverbund, der ein Verrat an den Idealen war, ein Vaktieren mit dem Vombast, der wirtschaftliche Schwächen verdecken sollte, war in hohem Maße verantwortliche für das, was gescheh ist. Der Höhepunkt des Verrats war, den unsere eigene Regierung beging, als sie die Sicherheit britischer Bürger verriet, die legalen Handel mit Spanien treiben wollen. Hat die Kraft der Mörder verläßt. In den Fällen Abessinien, Spanien, China und Oesterreich hat die britische Regierung zugelassen, daß das Ansehen des britischen Reiches auf den niedrigsten Stand seit Jahrhunderten gesunken ist infolge einer Ruchschaustellung von Gleichgültigkeit und Neugierlichkeit.“

Soll die Tschechoslowakei das nächste Opfer sein? Wenn nicht, warum dann der Besuch Lord Runcimans in Prag? Warum haben nicht Großbritannien, Frankreich und die Sowjetunion offen gesagt, daß Deutschland sich jeder Einmischung enthalten muß? Dieses tapferer Volk der Tschechoslowakei darf nicht den Bösen vorgeworfen werden. Kein Druck darf auf die Tschechoslowakei ausgeübt werden, daß sie auch nur im mindesten der Rücksichtslosigkeit Deutschlands sich unterwerfen soll. Es kann die letzte Chance sein, einem neuen Weltkrieg vorzubeugen. Wir hoffen aufrichtig, daß unser Mißtrauen unbegründet ist, aber wir wür-

heimnisvolle Vorfall eine teilweise Aufklärung gefunden.

Die Schreckensfahrt über den vereisten See

In der fraglichen Febrernacht hatte Blockhaus 33 zwei Truppentransportzüge passieren lassen. Sie beförderten 3000 Mann, die wie Heringe zusammengepackt waren und schliefen. Blockhaus 33 erwartete nun das Durchfahrtsignal des Nachbarpostens, aber Blockhaus 34 blieb stumm. Der Wachthabende von Blockhaus 33 telephonierte zweimal vergeblich, dann rief er die übrigen Posten an, um ihnen mitzuteilen, daß Blockhaus 34 nicht antwortete, die Telephonlinie beschädigt sein müsse und sämtliche nachfolgenden Züge vorläufig anzuhalten seien.

Eine Stunde später bestieg der Pionieroffizier des Postens 33 mit einem Telephonisten eine Draisine, um auf Blockhaus 34 nach dem Rechten zu sehen. Die Nacht war eisig kalt, und die beiden Fahrer nahmen immer noch nichts Schlimmes an: vielleicht waren ihre Kameraden in Blockhaus 34 einfach betrunken. Die Draisine rollte mit höchster Geschwindigkeit über den vereisten See, den ihre Azethyllenlampe wie eine Geisterstrahlenschein beleuchtete.

Eine Stunde verging so, und auf Blockhaus 33 zerbrach man sich die Köpfe. Vielleicht handelte es sich nur um einen Telephondefekt. Vielleicht konnte Blockhaus 34 auch von Bösen angegriffen worden sein, die in den Wochen der schlimmsten Kälte und des grimmigsten Hungers sogar ihre angeborene Scham vor Gewässern überwinden.

Dann kam die Draisine zurück. Der Offizier und der Telephonist waren freudeblich. Sie hat-

Die Inlandslandwirtschaft hat sich Dienstag, wie im allgemeinen seit Sonntag, gut eingebet, so daß die Ergebnisse bei einigen Firmen als übernormal bezeichnet werden. In allen Ständen sah man geitern Interessenten in Geschäftverhandlungen und zahlreiche Aussteller buchten beachtliche Aufträge.

Schwierige Lage der Zelluloseindustrie

Die Lage der Zelluloseindustrie, die zu 80 Prozent auf die Ausfuhr angewiesen ist, ist in der letzten Zeit schwierig geworden. Die Ausfuhr der slowakischen Fabriken sank in den letzten Monaten von durchschnittlich 1800 Tonnen monatlich zu Kč 199.— ab Wert auf rund 900 Tonnen zu Kč 170.— ab Wert. Dieser Rückgang lehte nach der mihärdigten Konferenz in Oslo im März dieses Jahres ein und hält unermindert an, da keine Preiskonvention erzielt werden konnte.

den der Menschheit keinen Dienst erweisen, wenn wir unseren Verdacht nicht offen ausdrücken.

Deutschland mühte außerhalb des Gefebes gestellt werden, bis es eingesehen hat, daß Barbarei im zwanzigsten Jahrhundert keinen Erfolg hat. Bevor es irgendwelche Forderungen wegen deutscher Minderheiten anderswo aufstellt, laßt es — schuldig der abscheulichen Behandlung seiner Juden — sein eigenes Haus in Ordnung bringen und die Rechte seiner eigenen Minderheiten respektieren!“

Beschleunigte Aufrüstung

Sir Walter Citrine fixierte den Standpunkt des Vorstandes der Trade Union zur Aufrüstung. „Wir sind überzeugt“, sagt er, „daß es nicht notwendig wäre, die Zahl der Arbeitsstunden in den für Rüstungszwecke arbeitenden Fabriken zu erhöhen, wenn die Industriequellen entsprechend organisiert werden.“ Er erwähnte hierauf die Zusammenkunft des Ministerpräsidenten Chamberlain mit den Führern der Gewerkschaftsorganisationen, die am 28. März in Downingstreet stattfand und erklärte, daß es notwendig sei, die Rüstungen zu beschleunigen. Walter Citrine führte weiter aus: „Wenn Großbritannien provokiert werden sollte, muß es dem begegnen. Wir billigen es, wenn sich die Regierung mit allen Defensivvorkehrungen ausrüstet. Bei der Durchführung dieser Politik kann sich der Generalrat der Trade Union der Erfüllung seiner Pflichten nicht widersetzen.“

Großer Frauen-Zuwachs bei den englischen Gewerkschaften

Aus dem Bericht, der dem in dieser Woche in Blackpool beginnenden britischen Gewerkschaftskongreß vorgelegt werden wird, geht, wie der „Daily Herald“ berichtet, hervor, daß die weibliche Mitgliederzahl der britischen Gewerkschaften bis Ende 1937 auf 528.402 angewachsen war. Das bedeutet, daß die Zahl der weiblichen Gewerkschaftsmitglieder im Jahre 1937 um 77.427 gestiegen ist. Sie ist inzwischen noch weiter angewachsen. Bei dem Gewerkschaftskongreß wird einem weiblichen Mitglied, Mrs. Olsen, ein Eisberpokal und ein goldenes Abzeichen für die Werbung von 230 Mitgliedern im Laufe des vergangenen Jahres verliehen werden. Es ist den britischen Gewerkschaften gelungen, in einer Reihe von Industrien das Lohnniveau für weibliche Arbeitskräfte beträchtlich zu verbessern.

ten nichts gefunden, gar nichts. Das Blockhaus 34 war spurlos verschwunden! Dort, wo es gestanden hatte, gähnte ein riesiges Eisloch. Die Schienen waren auf eine Strecke von mehreren hundert Meter auseinander und zerplittert wie Glas. Von den beiden Eisenbahnzügen fand sich keine Spur.

Das Meer des Satans

Erst vor kurzem, als der Baikalsee im Hochsommer vollkommen auftaute, wurde das Rätsel gelöst. An die Küsten des Sees wurden Teile des verschwundenen Blockhauses angepöht. Die ungeheure Kälte mußte die Schienen gesprengt haben, so daß die beiden Züge mit voller Geschwindigkeit auf dem vereisten See hinausfausten und beim Passieren einer dünneren Eisstelle die Eisdecke durchdrachen. Gleichzeitig oder fast gleichzeitig mußte ein zweiter Bruch der Eisdecke Blockhaus und Befahrung in die Wassertiefe hinabgerissen haben. Das alles war offenbar so schnell erfolgt, daß die unglücklichen Opfer nicht einmal mehr Notsignale geben konnten. Offenbar waren sie versunken, ohne richtig zum Bewußtsein ihrer Situation gelangt zu sein.

Die Eisenbahnlinie über den Baikalsee ist nun wieder gesperrt, und die sibirischen Behörden haben eine Forschungs Expedition angekündigt, die den Geheimnissen des Baikalsees auf den Grund gehen soll. Dies riesige Binnengewässer gehört nämlich, obwohl es mitten in erfordern Gebiet liegt, immer noch zu den unbekanntesten Teilen des Erdballs. Man kennt nicht einmal seine genaue Tiefe. Das Senkblei hat 1775 Meter Tiefe erreicht, aber dann glitt es vom Meeresboden ins Leere ab, so daß man annimmt, auf dem Boden des Sees seien Abgründe von mehreren tausend Metern Tiefe vorhanden.

An alle Hausfrauen!

Am 1. September eröffnen wir im Hause der neuen LIPPERT-Verkaufsräume in der Nähe des Pulverturmes unsere

Hauswirtschaftliche Beratungsstelle

In allen Fragen der Hauswirtschaft erhalten Sie dort täglich, u. zw. Montag, Mittwoch und Freitag von 9—1 Uhr vorm., Dienstag, Donnerstag und Samstag von 3—6 Uhr nachm., bereitwillig und kostenlos Rat und Auskunft.

Julius Meinel
Kaffee- und Tee-Import

Adresse: Hauswirtschaftliche Beratungsstelle der Julius Meinel A.-G., Prag L. Na Pflököpfe 35 — Celestina ul. 26 (Passage, Stiege B. I. Stock)
Telefon: 228-67

Aus aller Welt

Der Völkerverbund als Attraktion für — Touristen. Aus dem politischen Leben scheint das Wort Genf völlig gestrichen zu sein. Das Publikum ist offenbar nicht derselben Ansicht, denn nach den Statistiken der Stadt Genf ist die Zahl der Fremden, die in diesem Sommer das neue schöne Palais des Völkerverbundes besichtigten, unverhältnismäßig größer als in früheren Jahren. Vor allem kommen Studenten und junge Leute aus allen Ländern und die durchschnittliche tägliche Besucherzahl beträgt rund dreitausend.

Das Tageslicht-Rino erfunden. Aus Tokio kommt die Nachricht, daß Dr. Takeo Shimizu, Mitglied des wissenschaftlichen und chemischen Forschungsinstitutes, nach sechsjährigen Experimenten eine Vorrichtung erfunden habe, die es ermöglicht, Filme in hell erleuchteten Räumen oder im Freien und selbst bei strahlendem Sonnenlicht vorzuführen. Wenn diese Erfindung sich bewähren sollte, so könnte sie eine Umwälzung für die Filmindustrie bedeuten und große Konsequenzen vor allem für die Befrager von Kinobühnen haben.

43 Millionen Autos auf der Welt! Nach einem Bericht des amerikanischen Handelsministers Haver beträgt die Gesamtzahl aller Automobile auf der Welt zur Zeit etwas über 43 Millionen. Davon fallen allein 30 Millionen auf die USA. Dann kommen Großbritannien, Frankreich, Deutschland, Kanada und Australien. (APB)

Das Ufer des Sees ist eine einzige Steinwüste. Es gibt hier mehr Steine und Feldbrocken als Erde, so daß die Vurjäten, die das Uferland bewohnen, sagen, der Satan habe sämtliche bei der Erschaffung der Welt übrig gebliebenen Steine hierher geworfen. Außer den Vurjäten gibt es nur „Huligans“ und „Brodjagas“, wie die weißen und gelben Banditen der Taiga von den Russen genannt werden.

Angeblich soll der Baikalsee in unterirdischer Verbindung mit dem Polarmeer stehen, und in der Tat leben in ihm Scharen von Seehunden und anderen Tieren, die sonst nur im Eismeer, nicht aber in den sibirischen Binnenseen vorkommen. Die Vurjäten fangen sie und treiben auch Fischfang, aber sie wagen sich mit ihren Booten nicht auf den See hinaus, denn er ist „verflucht“ und von „bösen Geistern bewohnt“, und wenn sie ihn doch einmal besahren müssen, tun sie es nicht, ohne zuvor den an seinen Ufern groß in Stein gehauenen Bildnissen der Götter Opfergaben in Geld und Fellen dargebracht zu haben. Witten im Baikalsee liegt ein kleines Eiland. Es ist Olchon, die „Insel des Grauens“, der Zwangsaufenthalt der Leprokranken Sibiriens.

Das ist alles, was man vom Baikalsee weiß, und es ist mehr als fraglich, daß die jetzt projektierten Forschungen dies Wissen vermehren werden. Erst vor wenigen Jahren wurde eine amerikanische Baikalsee-Expedition von den „Brodjagas“ niedergemacht. Die „Brodjagas“ fingen die Amerikaner lebend, nagelten sie mit fünfzölligen Nägeln an Bäume und bemalten sie dann als lebendige Pflanzchen. Das Gebiet des Baikalsees ist ein ungewöhnliches Land, und auch die Sowjetbehörden haben hieran bisher nicht viel ändern können.

S. i. r. m. n.

Prager Zeitung

Eine Bilanz der Prager Toten. Im August wurden im Krematorium der Stadt Prag insgesamt 210 Personen verbrannt, 138 Männer, 71 Frauen, 1 Knabe. Die städtische Leichenbestattung hatte zur gleichen Zeit insgesamt 280 Begräbnisse. Diese Toten wurden auf den verschiedenen Friedhöfen Prags zur letzten Ruhe der Erde übergeben. Von diesen 280 Personen waren 148 Männer, 120 Frauen und 9 Knaben, 3 Mädchen.

Die die Stadt Prag für die Rekreation ihrer Einwohner sorgt. Donnerstag werden der Öffentlichkeit einmütig nur zu Rekreationszwecken errichtete Kafenflächen in den dichtest bevölkerten Teilen der Stadt Prag übergeben werden. Diese befinden sich auf der Dabiniel, im Seminargarten, in Alšev, auf dem Jikabera und auf den Malbainis. Die Lebergabe wird mit einer kleinen Kette in Anwesenheit des Primators der Stadt Dr. Knefl verbunden sein.

Einschreibung in die Tischschicht-Kurse. Der Einheitsverband der Privatangestellten veranstaltet neuer wieder eine Reihe sehr guter und billiger Tischschicht-Kurse. Diese Kurse sind so organisiert, daß der Hörer sich aus sieben von ihnen den auszuwählen kann, der seiner jetzigen Kenntnis der tschechischen Sprache entspricht. Jeder kann von den elementarsten Anfängen bis zur Ablegung der Universitätsprüfung Tischschicht lernen. Die Einschreibungen finden täglich in der Kulturabteilung des Einheitsverbandes in Prag II, Na Bolesti 18, ununterbrochen während des ganzen Tages von 8 bis 19 Uhr statt.

Einschreibung in den Kurs für die Ausbildung von Sekretarinnen. Anfangs Oktober will der Einheitsverband der Privatangestellten einen besonderen Kurs für die Ausbildung von Sekretarinnen mit deutscher Unterrichtssprache veranstalten, wenn sich eine genügende Anzahl von Hörerinnen meldet. Der Unterricht findet vier Stunden wöchentlich, und zwar abends statt. Der Kurs ist eine Schule, die den jungen Angestellten den Eintritt in die Praxis und einen raschen Erfolg ermöglicht. Angestellte, die bereits im Beruf stehen, können durch die Absolvierung dieses Kurses eine bessere Stellung in ihrem Beruf erreichen. Die Einschreibung findet in der Kulturabteilung des Einheitsverbandes in Prag II, Na Bolesti 18, täglich von 8 bis 12 und von 15 bis 19 Uhr statt. Die Absolventinnen des Kurses erhalten ein ordentliches Zeugnis.

Die Staatsbahnen veranstalten folgende Ausflüge: 10. bis 18. September Hohe Tatra (nach Zbiar) 520 Kč, Riesengebirge 420 Kč; 10. bis 19. September Teltar in der Niederen Tatra 550 Kč; 10. bis 20. September Karpaten-Exkursion nach Visek zur Ausstellung für 55 Kč. Anmeldekarten und Informationen im Referat der Ausflugsbahnen im Bahnhof neben dem Südbahnhof, Telefon 353-35.

Gerichtssaal

Ein Ausflug mit schlechtem Ende

Ladislav Soupa ist zwar erst 30 Jahre alt, hat aber schon eine ziemlich bewegte Vergangenheit hinter sich. Weil er ein arbeitsloses Individuum ist, wurde er das letzte Mal nach Abführung seiner Strafe zur Zwangsarbeit verurteilt. Herr Soupa geht es aber in der Prager Zwangsarbeitsanstalt ganz und gar nicht. Er wünschte, wieder in Freiheit gesetzt zu werden und da seine Strafe noch nicht zu Ende war, beschloß er, sie eigenmächtig zu verlassen.

Als er am 18. Juli mit den anderen Sträflingen im Hofe Chotkowitz arbeitete, gelang es ihm, sich zu entfernen und sobald er aus der Sichtweite war, schiederte er gemächlich zu seinem Bruder in Pödnitz. Dort legte er die verhafteten Sträflingskleider ab und borgte sich vom Bruder einen Zivilanzug aus. Nun war er ein gewöhnlicher Mann. Jetzt konnte er wieder etwas unternehmen.

Er ging nach Prag und stahl gleich nach seiner Ankunft irgendwelche Sachen in einem Keller in

Krč. Er benötigte aber auch ein Vehikel und so nahm er ein Rad, welches einem gewissen Vandejeck gehörte, auch noch mit. Dieses Rad soll einen Wert von 1900 Kč haben. Herr Vandejeck hat ihn aber gefolgt, er schlug Lärm, man verfolgte den Täter und so kam es, daß er sich der wiedergewonnenen Freiheit nicht allzu lange erfreute.

Gestern wurde er nun vom O. A. Kaplan zu sechs Monaten Kerker unbedingt verurteilt. Diese Strafe bringt es aber mit sich, daß der unglückliche Soupa erst im Jahre 1944 die Freiheit wieder erlangen wird, das heißt, nur dann, wenn er einen ähnlichen Ausbruch, wie dieser war, nicht mehr unternimmt. Denn er muß jetzt die vorhergegangene unterbrochene Zwangsarbeitsstrafe abtun, außerdem erhält er jetzt sechs Monate und eine weitere Verurteilung zur Zwangsarbeit. Die paar Tage, während denen er endlich wieder einmal als Zivilist einhergeht, kommen ihm also teuer zu stehen. mg.

BAD LUHACOVICE.

Freiluftbäder — Flußbäder für Sport, Diät der Gesundheit der Kinder und Erwachsenen.

Verlangen Sie Prospekte durch die Badverwaltung.

Kunst und Wissen

Keine Ehre mehr . . .

Der bekannte französische Bühnendichter Henry Bernheim hat das Offizierskreuz des Maurinns- und Lazarus-Ordens, eine der höchsten italienischen Auszeichnungen, an Mussolini zurückgegeben. Mussolini hat dem Dichter diese Auszeichnung verliehen, als er im Jahre 1923 in Italien war, damals besonders herzlich empfangen und viel gefeiert. Bernheim verwies in einem langen Telegramm an Mussolini auf diese seinerzeitigen Ehrungen und auf die Verleihung des Ordenskreuzes und schloß mit den Worten: „Ich könnte es nicht mehr als eine Ehre betrachten, es zu tragen, während Sie im Namen einer ganz kürzlich erst erfundenen Rassenlehre untadelig italienische Bürger verfolgen.“

Die Rückführung des Ordens und die Begründung der Rückführung ehren Henry Bernheim. Es ist keine Ehre, Auszeichnungen eines faschistischen Staates zu tragen, ob Goethe-Medaillen oder Maurinns-Ordenskreuz. Ob diese Ordensrückgabe auf Mussolini irgendwelchen Eindruck macht? Vielleicht erfährt er nicht einmal davon. Und wenn — seit er befohlen hat, daß auch Italien antichristlich werden muß, wird er sich schon selber tief genug in den Antichristismus hineingebaut haben, um auch in Henry Bernheim menschlich-sympathischer Handlung nur einen neuen Beweis jüdischer Arroganz zu sehen.

Kida. In der letzten Aufführung sang Ljuba Ljubick die Kida. Sie verfügt über ein von Natur aus alanzvolles Organ, dessen Fülle — einmal in der Höhe — bestehend ist, das aber keineswegs durchschallt ist. Die natürlichen Vorzüge können über die stimmtechnischen Mängel nicht hinwegtäuschen. Es fehlt Frau Ljubick an der Beherrschung ihres schönen Materials, die Tongebung ist unruhig und ungleichmäßig, so daß das Gesangesganzschmelz schweriger Stellen dem Zufall überlassen bleibt; auch forciert die Sängerin gelegentlich und ihr Vibrato wird dadurch klackernd. Im großen Finale kam das an sich strahlende Organ zu schöner Wirkung, während die Klarheit aus den erdichteten Gründen unzulänglich bleiben mußte. Wenn Ljuba Ljubick durch technische Studien, die sich auch auf die deutsche Sprache erstrecken sollten, in den vollen Besitz ihrer Stimme gelangen würde, so wäre sie ein Gewinn, was vorläufig nicht gesagt werden kann. Darstellerisch blieb Frau Ljubick im Rahmen der Konvention. Im

übrigen bot die Aufführung, deren Stützen die bewährten Leistungen von Frau Kindermann, der Herren Baum und Andersen sind, nichts Neues. L. Deutsche Dramatiker im Weinberger städtischen Theater in der Saison 1938/39. In der jetzt beginnenden Saison wird das städtische Theater auf der Weinberge unter anderem aus der klassischen Schöpfung Schillers „Mäurer“ bringen. Die moderne deutsche Dramaturgie wird durch Max Eröd und Friedrich Feld bereichert sein. Vom ersten kommt zur Aufführung „Die Villa des Glücks“, von F. Feld „Das Hera auf dem Scheidewege“.

Ein Janáček-Festival in Prag wird zwei große Konzerte, ein Kammerkonzert und drei Opernvorstellungen umfassen. Am Nationaltheater werden bei dieser Gelegenheit die Opern „Das wivijae Nischalein“ und die „Káťa Kabanová“ von Leoš Janáček aufgeführt werden. Die Premiere der „Káťa Kabanová“ wird unter V. Talich bereits am 18. September stattfinden. — Das Kammerkonzert am 24. findet im großen Saal der jüdischen Zentralbibliothek statt. Ebenda findet auch der Vortrag Dr. S. L. F. e. r. s. über Janáček am 25. um 10.30 Uhr statt. Die Garden Party am 28. um 18 Uhr findet nicht im Cernoh-Palais, sondern im Waldsteinischen Saal und wird bei ungünstigem Wetter im Freien Theater abgehalten. Das Sekretariat der Veranstaltung wurde ins Zentrum Prags verlegt. Es amtiert täglich von 9 bis 13 Uhr und 15 bis 17 Uhr in der Kanzlei des „Prager Varod“, Narodni tr. 25, Telefon 323-62.

Shakespeare-Fest. Volksstück, 12. September „Hamlet“, 14. „Zweiertei Raß“, 18. „Nacht der Irrungen“, 25. „Was ihr wollt“, 28. „Geinrich IV.“, 28. September „Ein Sommer-nachtsstraum“, 3. Oktober „Macbeth“, 8. Oktober „Wie es Euch gefällt“. Inklus-Breis für alle acht Vorstellungen von 25 Kč bis 120 Kč. Die Inklus-Ermäßigung gegenüber den Normalpreisen beträgt über 30 Prozent. Vorverkauf täglich.

Wochenplan des Deutschen Theaters. Mittwoch, 19.30 Uhr: Banditen. Donnerstag, 20 Uhr: Salome. Freitag, 19.30 Uhr: Kameliendame. Samstag, 19.30 Uhr: Cyrano von Bergerac. Sonntag, 19.30 Uhr: Der fliegende Holländer.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Mittwoch, 20. Uhr: Jubel Familie (volkstümliche Vorstellung). Donnerstag, 20 Uhr: Hotel Sylvia Dunn. Freitag, 20 Uhr: Nina (volkstümliche Vorstellung). Samstag, 20 Uhr: Hiltterwochen. Sonntag, 20 Uhr: Hotel Sylvia Dunn.

Sport-Spiel-Körperpflege

Beginn der westböhmisches Arbeiter-Fußballmeisterschaft

Am Sonntag begann in Westböhmen die Meisterchaft der Arbeiterfußballer. Der Tabellenführer der ersten Klasse HSK Falkenau wurde gleich im ersten Spiel in Mairchöben mit 1:0 geschlagen. Falkenau ist keineswegs eine zusammengebrochene Mannschaft, dagegen hat sich ASB Mairchöben stark erholt und in der Meisterchaft zu den Spitzenmannschaften zählen. Der Neuling Kms Wehobitz trat gegen Stadlitz an und verlor nach einem fast dramatischen Spielverlauf 4:7 infolge zu geringer Ausdauer. Neudel spielte in Karlobad und konnte Kapitel 2:1 besiegen und mit dem gleichen Ergebnis gewann Kote Elf Gubau dabei über Altoblaul-Unterreichenu sollte in Drachowitz spielen, trat aber nicht an.

Teplitz gegen Kuffa 3:1 (1:0). Dieses Städte-spiel unserer Arbeiterfußballer als Vorspiel zum Endkampf um die Bundesmeisterschaft zwischen Pilsbären und Kleische im Kuffiger Stadion (über welches wir an anderer Stelle berichtet) brachte klotten und technisch hochstehenden Fußball und bildete eine wertvolle Ergänzung des nachfolgenden Spiels.

Die Europameisterschaften in der Leichtathletik. Die am Montag in Paris abgeschlossen wurden und von 15 Nationen bestritten waren, werden voraussichtlich für die Veranstalter mit einem Defizit abschließen, da die Einnahmen in keinem Verhältnis zu den „Speien“ stehen. Die Tischschichtlokalen war mit drei Sportlern vertreten, von denen sich Vitel im Angelstehen mit 14.77 Meter als Sechster platzierte, im Diskus aber mit 41.18 Meter nur Dreizehnter wurde. Jofka gab über 50 Kilometer Gehen auf

und Cospiva kam im Hochsprung auf 1.80 Meter und schied aus. Die wichtigsten Ergebnisse: 100 Meter: Osendarp (Holland) 10.5 Sek.; 200 Meter: Osendarp 21.2 Sek.; 400 Meter: Brown (England) 47.4 Sek.; 800 Meter: Gorbis (Deutschland) 1:50.6 Min.; 1500 Meter: Wooderson (England) 3:56.6 Min.; 3000 Meter Hindernis: Larsson (Schweden) 9:16.2 Min.; 5000 Meter: Maki (Finnland) 14:26.8 Min.; 10.000 Meter: Salminen (Finnland) 30:52.4 Min.; 4x100 Meter: Deutschland 40.9 Sek.; 4x400 Meter: Deutschland 5:13.6 Min.; Weitsprung: Leidum (Deutschland) 7.65 Meter; Hochsprung: Lundquist (Schweden) 1.97 Meter; Dreisprung: Rajasauri (Finnland) 15.32 Meter; Stabhoch: Zutter (Deutschland) 4.05 Meter; Angel: Kreef (Estland) 15.83 Meter; Dis-fus: Schröder (Deutschland) 49.70 Meter; Speer: Järvinen (Finnland) 78.82 Meter; Sommer: Stein (Deutschland) 58.77 Meter; 110 Meter Hürden: Finlan (England) 14.3 Sek.; 400 Meter Hürden: Kone (Frankreich) 53.1 Sek.; Marathon: Nilonen (Finnland) 2:37:28.8 Std.; Jahnkamp: Bergell (Schweden) 7214 Punkte.

Amerika behält den Davis-Cup. Der in Philadelphia ausgetragene Herausforderungskampf zwischen Amerika und Australien endete 3:2. Die Amerikaner gewannen drei Einzelspiele und verloren das Doppel und das restliche Einzelspiel.

Vereinsnachrichten

RW Prag

Donnerstag, den 8. September, um 20 Uhr im Parteihaus dringende Besprechung.

Urania-Kino

„Glück vom Himmel“, Lustspiel mit Alexander, Liff, Paulsen, W. W. Schöke, 6, 149 Uhr. Ab Freitag: Der neueste Reich-Jerdl-Schlager: „Der müde Theodor“.

Literatur

Die Nummer 8 des „Sozialistischen Kampf“ (Paris IX, 20, Avenue Trudaine) enthält Beiträge von Theodor Dan, Paul Sering, Max Werner, Georg Wieser, ein Nachwort zur Diskussion über Krieg und Sozialismus. Verichte aus Oesterreich. — Preis des Einzelheftes Kč 4.—, Vierteljahrsabon-nement Kč 25.—, Halbjahresabonement Kč 50.—, Jahresabonement Kč 95.—, Bestellungen an die Verwaltung des „Sozialistischen Kampf“, 20, Avenue Trudaine, Paris IX.

Georg Mannheimer: „Fünf Minuten vor zwölf“ (Lieber eines Zeitgenossen). Verlag Neumann & Co., Prag-Karlín, Jilkova 10 b. Von Gedichtband zu Gedichtband läßt sich Mannheimers dichterische Ent-wicklung, sein Wachsen feststellen, und es ist vielleicht so, daß dieses deutsch-jüdischen Dichters Gestaltungskraft wächst mit dem Maße des Leides, das er mitzuerleiden hat, Leid der Juden, Leid der Deutschen. Spiegelte sich auch in den meisten dieser Gedichte die unfaßbare Tragödie des Judentums, so blinkt in ihnen doch auch eine deutsche Träne. Wie könnte, wer so tief der Aus-den-Ansicht mitfühlt, unempfindlich sein für das der Deutschen, der vielen, die Arschschafft und Verfolamung tragen, wie die Juden? Mannheimer sind diesmal einige sehr schöne kurze Gedichte geblüht, in denen Trauer und Scham, Sämers und Trost und Hoff-nung in ganz weichen Tropfen zusammenschmelzen sind und in dieser Komprimierung umso härter wirken. — „Fünf Minuten vor zwölf!“ Das soll doch Mahnung sein, Warnung, Aufrüttelung! Nun ja, des Dichters Satz muß sich Luft machen, er muß auf-schreiben. Aber gehört — gehört wird der Schrei ja doch nur von denen werden, die ohnmächtig sind wie der Dichter. Denn daß das Wort, ein Waffe und Macht und Reichtum, heute im deutschen Sprach-gebiet, das mit lang der deutschen Sprache ver-geballt ist, nur noch wenig wirken kann — das freie, das klare, das wahre Wort — das weiß in auch der Dichter!

Das Wort. Literarische Monatschrift. Das Heft 6 dieser interessanten Revue enthält u. a. auch einen Beitrag von Heinrich Bogeler unter dem Titel „Erfahrungen eines Malers“. Dieser Beitrag ist höchst bedeutsam, wie auch alle anderen Betrachtungen über den Expressionismus. Auch das „Spanische Tagebuch“ von Kolbow ist lesenswert. Anna Seiders erzählt die schönsten Szenen vom Mäurer Wohnort. — n.

„Der Balkan. Selbständig oder Nazi-Kolonie?“ Sonderabdruck aus der „Sozialistischen Partei“. Herausgegeben von Internationalen Sozialistischen Kampfbund. (H. Gerberow, Britte Kofale 8, Paris 14. P.) 3 Kč. Die in der kleinen Schrift zusammengefaßten Artikel wollen über eines der brennenden Probleme der europäischen Politik einsehend und zuverlässig informieren. Die wirtschaftliche Struktur der südosteuropäischen Länder, ihre Entwicklung in der Weltwirtschaftskrise, die Bedeutung des Außen-handels und die Veränderung, die er besonders in den letzten zehn Jahren erfahren hat, das alles wird, wirksam mit zuverlässigem statistischen Material be-legt, in den einzelnen Beiträgen erläutert. Dabei wird klar, wie sehr es das nationalsozialistische Deutsch-land verstanden hat, die wirtschaftlichen Schwierig-keiten Ungarns, Jugoslawiens, Bulgariens und Ru-maniens zur Stärkung und Festigung seiner eigenen wirtschaftlichen Vormachtstellung auf dem Balkan auszunützen. Auch die Interaktion von internationaler wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit den Ländern Südosteuropas durch die westlichen Demokratien wird offenbart. Ein besonderer Abschnitt ist der wirtschaft-lichen Unabhängigkeit der Tischschichtlokalen gewidmet. Die Lösung des Balkanproblems sieht die Schrift in der Förderung der wirtschaftlichen Entfaltung Süd-osteuropas, an der die demokratischen Großmächte dadurch mitwirken können, daß sie Kapitalien zur Verfügung stellen. Auch die Tischschichtlokalen hat ihre Aufgabe bei dem Ausbau der wirtschaftlichen Kräfte des Balkans zu erfüllen, zur Herstellung der wirt-schaftlichen und politischen Unabhängigkeit seiner Staaten. h.

Die große Angst!

Georg, der berühmte Dschungeljäger, war zurückgekommen. Wir hatten ihm zu Ehren eine große Abendgesellschaft veranstaltet. Dort mußte er alle seine interessanten Abenteuer erzählen. Was wurde er nicht alles gefragt! Er war schon ganz heiter vom vielen Sprechen, als die schöne Hausfrau noch unbedingt wissen wollte, ob er auch einmal richtige Angst gehabt hätte.

Georg lachte und wollte von Angstgefühlen wirklich nichts bemerkt haben. Aber wie Frauen schon einmal sind, wenn sie sich an irgend etwas freigeht, so lassen sie einem keine Ruhe und auch die Männer fingen an. Dem armen Georg zuzusehen. Schließlich gab unser kühner Dschungeljäger nach. Die Geschichte seiner großen Angst wollte er uns doch erzählen, dann aber mußten wir ihn in Ruhe lassen. Wir verspra-chen es feierlich und machten uns im Innersten wohl auf mindestens fünf bis sechs tote Löwen und Tiger gefaßt.

Aber als ob Georg unsere Gedanken er-raten hätte, schüttelte er lächelnd den Kopf und fing an zu erzählen:

„Angst, wirkliche Angst, die habe ich da unten nie gehabt. Wenn man einer Gefahr richtig ins Auge sehen kann, ist es nie so schlimm. Man sieht den Löwen und man kann sich seiner irgend-wie erwehren oder, wenns nicht anders geht, ein-fach ausweichen. Da braucht man keine Angst zu haben. Aber . . .“

Vor fünf Jahren, im Frühjahr, bekam ich einen Brief, ich soll schnell in mein kleines Weel-erdhäuschen kommen, es sei dort ein Wasserrohr gebrochen und man wüßte nicht, was machen . . . Die meisten von Euch kennen ja mein Häuschen. Eine knappe Stunde von Prag entfernt sieht es ziemlich einfam da.

Ich machte mich sogleich auf den Weg. Es war noch recht kalt und als ich den Zug verließ, bliff mir ein eisiger Wind um die Nase. Der Schaden war bald repariert, aber zum Zurückfah-ren war es schon zu spät geworden und ich mußte in dem leichten Sommerhäuschen übernachten. Ungern zwar, da kein Zimmer zu feigen war und ich nur dünne Decken hatte, aber mir blieb nichts anderes übrig. Ich machte mein Bett, so gut es eben ging und legte mich nieder. Es war noch ziemlich zeitig und ich wälzte mich im Bett herum ohne Schlaf zu finden. Ich stand auf, stieß mich wohl zehnmal an, bis ich im Dunkeln den Licht-schalter gefunden hatte, nahm meinen Detektiv-roman, den ich in der Bahn nicht ausgelesen hatte und vertiefte mich in das Buch. Der Roman war sehr spannend und es wurde zwölf Uhr, als ich fertig war. Ich mußte wieder aufstehen und das Licht abbrechen. Ich hatte mich schon einiger-maßen erwarmt gehabt und froh nun wieder jäh-melich, als ich ins Bett kam. Der Wind heulte und rüttelte an den Scheiben, an ein Einschlafen war nicht zu denken. Dafür mußte ich immer wieder an den roten Tom und sein furchtbares Ende denken. Ich war schon selber böse auf mich,

denn wozu muß ein ausgewachsener Mensch auch Detektivgeschichten lesen!

Mit dieser Erkenntnis muß ich dann wohl eingeschlafen sein.

Als ich wieder erwachte, war es noch immer stockdunkel. Der Wind hatte etwas nachgelassen, aber auf einmal hörte ich ein ganz sonderbares Klopfen. Wo hatte ich das nur schon mal ge-hört? . . . Plötzlich fiel es mir ein: so hatte doch der rote Tom geklopft!

Ich schalt mich selbst einen Narren, konnte es aber nicht verhindern, daß mir heiß und kalt wurde. Ich bekam eine richtige Gänsehaut und dabei klopfte es immer weiter . . . Ganz gleich-mäßig. Ich nahm meinen ganzen Mut zusam-men und machte Licht. In allen Ecken, unter den Kissen und unter den Tisch sah ich nach, konnte aber nichts finden. Das Klopfen hatte aufgehört und ich drehte das Licht wieder ab. Aber kaum war es finster, begann es wieder zu klopfen . . . tid, tad . . . eins, zwei, . . . ganz gleichmäßig . . . Da packte mich die Angst, richtige kalte Angst . . . Ich wollte hinaus um jeden Preis. Wenn Fußstehen im Dunkeln stieß ich an die Wand und fiel vor Schrecken und . . . Angst in Ohn-macht . . .“

Als ich wieder erwachte, war heller Sonnen-schein. Nur der Wind, der noch immer um das Haus heulte, stieß die eingeklemmte Gardinen-trödel immer wieder und wieder aus Fenster. In ganz gleichmäßigen Abständen, eins, zwei, . . . tid, tad . . .“

Bertrud J e I I s